261. Sonnabend den 7. November 1863. 261.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

☞ Abonnements auf die „Posener Zeitung“ für die Monate November und December werden in der Expedition erbeten.

Amtliches.

Berlin, 7. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Sekonde-Lieutenant mit dem Charakter als Premier-Lieutenant Ruppin, à la suite der Garde-Invalidenkompagnie, den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Kreisgerichtsboten Johann Gottlieb Bley zu Berlin das Allgemeine Ehrenzeichen und dem Universitäts-Registratur-Assistenten Johann Ferdinand Schmidt zu Königsberg i. Pr. die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; ferner den bisherigen Dirigenten des Wilhelm-Gymnasiums in Berlin, Professor Dr. Kübler, zum Direktor derselben Anstalt zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Paris, Freitag 6. November, Abends. Die „France“ theilt mit, daß ein Schreiben des Kaisers an die Souveräne ergehen werde zu dem Zweck, ihnen den Plan zu einem Kongresse zu unterbreiten. Ein europäischer Kongreß sei so gut als schon berufen. In wenig Tagen werde man wissen, ob die Berufung angenommen oder zurückgewiesen werde.

Kopenhagen, Freitag 6. November, Morgens. „Faedrelandet“ sagt, wenngleich es nicht ganz gewiß sei, ob die Unterzeichnung des dänisch-schwedischen Bündnisses bereits stattgefunden habe, so könne es doch aus zuverlässiger Quelle versichern, daß Graf Hamilton bereits am 27. v. M. die Vollmacht zur Unterzeichnung erhalten habe.

Die Thronrede Kaiser Napoleons.

Den Schwerpunkt der Thronrede bildet, wie gewöhnlich, die auswärtige Politik, und das wichtigste hierin wiederum das Bekenntniß des Kaisers, daß er gegenüber den europäischen Fragen, welche eine Lösung erheischen, allein stehe und allein es mit denselben nicht aufzunehmen vermöge. Bei der massenhaften Anhäufung von Zündstoff erscheint ihm daher ein europäischer Kongreß als das geeignetste Mittel, aus der gegenwärtigen schwülen Lage herauszukommen und sich gleichzeitig einer Reihe peinlicher Verpflichtungen zu entledigen.

Der Kaiser richtet ein ernstes Wort an Rußland, dem er vorwirft, die Verträge von 1815 mit Füßen getreten zu haben, er mahnt aber auch Oestreich wie Italien und den Papst an das, was ihm die drei Mächte verdanken. Er sieht ein, daß jede alleinstehende Macht ohnmächtig ist und schlägt deshalb den Kongreß vor. Wer diesen Kongreß nicht will, zeigt, daß er geheime, lichtscheue Pläne hegt; — mit diesen Worten ist allerdings Oestreich in erster Linie gemeint, es ist aber eben so sicher, daß weder Italien noch der Papst gern den Zusammentritt eines Kongresses sehen würden, welcher zwar dem König Viktor Emanuel alle Aussichten auf Erlangung Venetiens und Roms rauben müßte, aber sicher den heutigen Bestand des römischen Staates nicht mehr sanktioniren würde.

Die Wiener Verträge sind unterminirt, sagt der Kaiser; — wer wollte leugnen, daß dies wahr ist? Wer wollte in Abrede stellen, daß von all' den vielen Artikeln heut fast ausschließlich nur noch diejenigen in Kraft sind, welche die damalige hochweise Diplomatie gegen Preußen und Frankreich gerichtet hatte? Eine neue Ordnung der Dinge ist seit 1815 allmälig geschaffen oder doch mindestens angebahnt worden, und diese auf einem europäischen Kongresse sanktionirt oder geregelt zu sehen, muß das Endziel aller napoleonischen Bestrebungen sein, während gerade Oestreich, das haben wir schon oft gesagt, seine Blicke auf die Zukunft richtet, und die Lösung aller Fragen bis zu dem Tage hinziehen möchte, wo Napoleon, der alleinige Träger der jetzigen französischen Politik, die Augen schließt. Preußen so wenig wie England können gegen einen Kongreß etwas einzuwenden haben, Rußland hat sich dazu in seinem allereigensten Interesse bereit erklärt, Oestreich allein steht vor der Alternative: Krieg oder Kongreß; — Oestreich wird den Kongreß vorziehen, der aber, und das soll nicht geleugnet werden, um so ernstere Gefahren birgt, wenn eine Verständigung nicht erreicht werden sollte, als er vor dem Ausbruche eines großen Krieges zusammentritt, wo alle Mächte noch in der ungeschwächten Fülle ihrer Macht dastehen, wo jeder Bevöllmächtigte so sprechen kann, als wenn nicht hunderttausend, sondern fünfmalhunderttausend Bajonette hinter ihm ständen.

Wenn wir das, was der Kaiser über die polnische Insurrektion sagt, aller hochtönenden Phrasen entkleiden, so bleibt, scheint uns, nicht viel praktisch Werthvolles für die Polen übrig; und wir glauben nicht, daß ihnen damit sehr gedient ist, wenn ein europäischer Kongreß ihre Angelegenheit zu regeln berufen wird. Die Insurrektion mag eine nationale sein, der Kaiser gesteht aber selbst ein, was wir so oft zu bedenken gegeben haben, er gesteht ein, daß die Intervention Frankreichs, Englands und Oestreichs den Kampf, anstatt ihn zu ersticken, nur noch erbitterter gemacht hat. Daß Napoleon ein solches Resultat nicht vorhergesehen, daß er so wenig die wirkliche Lage der Dinge in Europa kennt, um Vertrauen in seine Absichten bei den europäischen Kabinetten vorauszusetzen, ist ein Fehler, verhängnißvoller vielleicht als derjenige, den er an dem Tage beging, an welchem er die mexikanische Frage in die Hand nahm.

Mit Mexiko wird der Kaiser aber fertig werden, wenn der Friede in Europa erhalten bleibt, und er würde daher jenen Fehler verdoppeln, wenn er nicht alle Sorge darauf richtete, hier den Krieg zu verhüten, bei dem er nichts gewinnen, aber viel auf's Spiel setzen könnte. — Offenbar ist der Kaiser selbst hinlänglich von der Nothwendigkeit durchdrungen, mit dem europäischen Festlande auf gutem Fuß zu bleiben, um ungestört dem für unerläßlich angesehenen Erwerbe überseeischer Besitzungen nachgehen zu können. — Sollte diese Tendenz sich der Napoleonischen Politik für die Dauer bemächtigen, so würde Frankreich überhaupt aufhören, eine Drohung für Europa zu sein.

Deutschland.

Preußen. = Berlin, 6. November. [Die französische Thronrede; Herr v. d. Heydt; die Eröffnung des Landtages; Nachwahlen; Twesten.] Das Ereigniß des Tages ist die Thronrede Louis Napoleons. Mehr als ihr Inhalt, mehr als die Worte selbst, mit denen der Beherrscher Frankreichs die allgemeine Weltlage bloß gelegt, beweist Wirkung, Einfluß und Geltung der Rede, auf wie morschen Grundlagen heute die gesammte Staatenordnung Europas ruht. Unter auch nur einigermaßen gesunden internationalen Verhältnissen könnten nimmermehr die erklärten oder vermutheten Absichten eines Mannes auf dem Throne von der gesammten öffentlichen Meinung eines Erdtheils als entscheidend angesehen werden für die Zukunftsfrage des Krieges und Friedens. Die großen europäischen Börsen haben die Thronrede sämmtlich mit einer Baisse aufgenommen. Man hat versucht, dieses Sinken der Course als eine Wirkung der Diskontoerhöhungen der Banken und für ein zufälliges Zusammentreffen mit der Eröffnung des französischen Staatskörpers zu erklären. Aber die Erklärung will kaum genügen, zumal an der Pariser Börse das Herabgehen der Rente um fast 50 Ct. bei dem Bekanntwerden der Rede allzu eklatant hervortritt. Was nun aber eigentlich in der Rede den Leuten des Geldes und der Spekulation Besorgnisse erregt hat, bleibt ziemlich räthselhaft. Soweit ich hier in den verschiedensten Kreisen auf das Gespräch des Tages hingehört habe, sind alle ruhig und unbefangen denkenden Köpfe darüber einig, die Worte Louis Napoleons enthielten nichts weniger, als die Ankündigung einer kriegerischen Politik. In der brennendsten Frage der Gegenwart, die alle Welt bisher am meisten in Spannung hielt, entschuldigt der Kaiser fast sein Vorgehen und die Gefährdung der werthvollen russischen Allianz mit der Popularität der polnischen Sache in der französischen Nation. Er stellt nirgends kategorische Forderungen oder bindende Verpflichtungen hin, und die Art, wie er die Beurtheilung der Insurrektion durch Rußland und das französische Volk nebeneinander als fast gleichberechtigt erwähnt, ist so frei von aller Wärme und eigenster Sympathie für Polen, als möglich. Er erwartet nur noch von einem allgemeinen europäischen Kongresse eine Lösung der Frage. Aber er begründet Bedürfniß und Nothwendigkeit des Kongresses viel mehr durch eine rückhaltlose Hinweisung auf die allgemeine Lage der europäischen Dinge, die überall verbreiteten Elemente der Gährung und Auflösung, als durch die Bedeutung des polnischen Aufstandes selbst. Jedermann weiß, daß die Kongreßidee in dieser Gestalt ihre Spitze gegen Oestreich und nicht gegen Rußland richtet, das sich längst damit einverstanden erklärt hat. Und lediglich die Thatsache des völlig unterwühlten Bodens aller durch die Wiener Verträge begründeten öffentlichen Ordnung deutet Louis Napoleon als ein den Krieg drohendes Verhängniß, das nur durch Stabilirung einer neuen europäischen Rechtsordnung abgewendet werden könne. Diese unverhüllte Diagnose der Krankheiten unserer Zeit, die von Staatsmännern, Politikern und Geschichtsforschern vordem mit noch größerer Schärfe und Bestimmtheit oft genug gegeben worden ist, scheint jedoch im Munde des weitsichtigen Kaisers diemal die Gemüther der Börsenleute empfindlich alterirt zu haben.

Seit einigen Tagen kursiren in der Stadt wieder einmal Gerüchte über angebliche Vermittelungsprojekte v. d. Heydt's in unseren Verfassungskämpfen. Der Platz, den der Staatsminister a. D. im Abgeordnetenhause für sich belegt hat — zwischen den Altliberalen und Konservativen — und ein zugesagtes Erscheinen des Königs auf einer Soirée in der Heydtschen Villa müssen zur Bestätigung solcher Gerüchte herhalten, die sich denn bald bis zu bevorstehenden Kabinetsveränderungen versteigen. Für Jeden, dem auch nur der oberflächlichste Einblick in die maaßgebenden Anschauungen der herrschenden Kreise verstattet ist, tragen solche von Zeit zu Zeit immer wieder auftauchenden Spekulationen von vorne herein den Stempel der Erfindung. Sie tragen ihn im vorliegenden Falle sicherlich ebenso subjektiv, was die dem ehemaligen Handelsminister imputirten Absichten, wie objektiv, was ihren verheißenen Erfolg anlangt. Die gestern beschlossene Eröffnung des Landtages durch den König in Person hat jedenfalls Nichts damit zu schaffen. Nach Mittheilungen, die ich für wohlunterrichtet zu halten allen Grund habe, sind die Motive für die veränderte Entschließung bezüglich der Landtagseröffnung in Paris und nicht hier zu suchen. — Eine Nachwahl findet, meinen früheren Angaben entgegen, nur im hiesigen ersten Wahlbezirk am 16. d. M. statt; von der einen Seite ist Krieger-Luckenwalde, von der anderen Lasker als Kandidat in Aussicht genommen. Ersterer scheint zur Zeit überwiegende Chancen für sich zu haben. Schulze-Delitzsch hat sich trotz der höchst unsicheren liberalen Majorität bei der Nachwahl in Elberfeld und trotz des Andringens des Centralkomité's der Fortschrittspartei nicht bestimmen lassen, das Mandat in Elberfeld statt des ihm hier angetragenen anzunehmen. — In der Disciplinaruntersuchung wider Twesten wird Seitens der Ober-Staatsanwaltschaft von der Entscheidung des Kammergerichts zweifellos die Berufung an das Obertribunal eingelegt werden. Die erkannte Verwarnung weicht zu weit von dem Strafantrage des Ober-Staatsanwalts ab, und die Regierung legt dem Falle zu viel principielle Bedeutung bei, als daß die weitere Verfolgung in die höhere Instanz nicht mit Sicherheit vorauszusehen wäre.

** Berlin, 6. November. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Die Abreise Sr. Maj. des Königs nach Letzlingen ist von Montag Mittag 1 Uhr auf 1½ Uhr verschoben, da Allerhöchstderselbe die Absicht hat, die beiden Häuser des Landtages am Montag Mittag im Weißen Saale des königlichen Schlosses persönlich zu eröffnen. — Se. Maj. der König kehrte gestern Nachmittags von Potsdam nach Berlin zurück, hatte nach der Ankunft eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck und dem Finanzminister v. Bodelschwingh und empfing einige Militärs und andere Personen, welche kürzlich durch Ernennungen oder Verleihungen ausgezeichnet worden sind, und wurden dieselben auch zur Tafel gezogen. Zu derselben hatten auch der Fürst Camille Rohan, der Ministerpräsident v. Bismarck, der Hausminister v. Schleinitz ꝛc. Einladungen erhalten. Abends wohnte Se. Majestät der Balletvorstellung im Opernhause bei. — Die Equipage des Königs ist am Montag Unter den Linden an der Friedrichsstraße, wo bekanntlich der Wagenverkehr stets ein sehr lebhafter ist, mit einem Omnibus dermaßen zusammengefahren, daß die Deichsel des königlichen Wagens in den Omnibus eingedrungen sein soll. Se. Majestät verließ hierauf den Wagen und setzte seinen Weg zu Fuß fort. Es wird voraussichtlich an jener Stelle wohl das öffentliche Fuhrwesen einer größeren Aufsicht unterworfen werden. — Der Chef des Militärkabinets v. Manteuffel hat, wie man hört, zur Kräftigung seiner Gesundheit einen Nach-Urlaub erhalten.

— [Verständigungsversuche.] Die BHZ." sagt: Alles deutet darauf hin, daß die Regierung geneigt ist, eine Vermittlung eintreten zu lassen, um so viel an ihr ist, durch einige Zugeständnisse den Frieden mit der Landesvertretung herzustellen. Dafür spricht auch der wie es scheint jetzt feststehende Entschluß Sr. Maj. des Königs, die beiden Häuser des Landtages in Allerhöchster Person zu eröffnen. In derselben Richtung glauben wir auf einen Artikel aufmerksam machen zu müssen, der sich in der „Spenerschen Zeitung“ als inspirirt einführt. Diese Zeitung schreibt:

Aus guter Quelle verlautet, daß eine sehr einflußreiche Persönlichkeit eifrig bemüht sein soll, Wege zur Ausgleichung des Konfliktes zwischen unserer Regierung und dem Abgeordnetenhause anzubahnen. Es soll dabei vornämlich der Vorschlag in Erwägung gekommen sein, von beiden Seiten Kommissarien zu ernennen, um über die Mittel zu einer Verständigung in Berathung zu treten. Man will wissen, daß mit Rücksicht hierauf die Thronrede in versöhnlicher Weise den Vertretern des Landes entgegenkommen werde. Thatsache soll es sein, daß an geeigneter Stelle der Vorschlag gemacht worden, die Volksvertretung solle unter Verwahrung ihrer verfassungsmäßigen Rechte, die doch einmal in das Leben getretene, nach der Ueberzeugung der Regierung durchaus nothwendige Reorganisation der Armee gutheißen, wogegen die Regierung mit gewissen Konzessionen entgegenkommen werde. Man spricht dabei von einer bedeutenden Kostenersparung durch ausgedehnte Beurlaubung und allmälige Einführung der zweijährigen Dienstzeit innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren, nach weiterer Ausbildung der militärischen Vorbereitungen durch Turn- und Schießübungen. Außerdem soll die Vorlegung einer neuen Kreisordnung, eines Unterrichtsgesetzes und eines umgearbeiteten Gesetzes über die Civilehe in Aussicht sein.

Daß eine Verständigung allseitig gewünscht wird, und zumal bei der drohenden äußern Lage gewünscht werden muß, liegt auf der Hand. Nur fürchten wir, daß der Weg, zu ihr zu gelangen, nicht mehr leicht zu finden sein dürfte, nachdem die inneren Verwickelungen sich so gehäuft haben, daß durch die Schlichtung der Differenzen in der Militärfrage allein, selbst wenn sie gelänge, nur ein Theil der vorhandenen Schwierigkeiten beseitigt sein würde.

— Der frühere Minister Herr v. d. Heydt giebt ein Diner, wozu Se. Maj. der König eine Einladung angenommen hat. Alle Minister werden dem Diner beiwohnen. Daß übrigens Herr v. d. Heydt mit Vermittelungsversuchen in der Militärfrage beschäftigt sein soll, wird in kompetenten Kreisen in Abrede gestellt.

— Die Großfürstin Helene von Rußland ist heute hier angekommen und wird bis zur Rückkehr des Königs von der Letzlinger Jagd hier verweilen. Die Großfürstin nimmt bekanntlich einen hervorragenden Platz in der russischen Diplomatie ein.

— Wie die „Kreuzzeitung“ hört, sollen der Gesandte in München, Graf Perponcher, zum Gesandten im Haag, und der Gesandte am Kasseler Hofe, Harry v. Arnim, zum Gesandten in München ernannt werden. Außerdem wird aus Kassel gemeldet, daß der Prinz Reuß, bisher erster Legationssekretär in Paris, wahrscheinlich als Gesandter an den dortigen Hof kommen werde.

— [Die Thronrede Napoleons], sagt die „B. A. Z.“, überrascht die Welt mit der Erklärung, daß der Zeitpunkt für die Erfüllung der napoleonischen Pläne gekommen ist. Die Verträge von 1815 sind fast überall außer Wirksamkeit; an die Stelle des morschen europäischen Gebäudes muß eine neue Rechtsordnung treten, die auf einem allgemeinem Kongresse festzustellen ist; sonst ist der europäische Krieg unvermeidlich. Für dieses Programm fordert der Kaiser der Franzosen die Billigung der Vertreter der Nation, und indem er ihnen diese großartige Perspektive auswärtiger Politik eröffnet, bezeichnet er die oppositionellen Tendenzen der letzten Wahlen als „lokale Meinungsverschiedenheiten“.

— Von den Abendzeitungen spricht sich die „Kreuzzeitung“ kurz dahin aus, daß sich die Mächte es erst genauer überlegen werden, ehe sie den europäischen Kongreß beschicken. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ umschreibt nur die Rede, enthält sich aber vorläufig jeglichen Urtheils; die „Nationalztg.“ schweigt ganz darüber.

— Die Börse hat diese Rede mit einem bedeutenden Kursrückgange begrüßt, welcher sich nach Prozenten berechnen läßt.

— Der Memeler „Bürger-Zeitung“ ist nachfolgende dritte Verwarnung zugegangen:

„Die Nr. 123 der in Ihrem Verlage erscheinenden „Bürger-Zeitung“ bringt ein Referat über die, von Urwählern der litthauischen Bevölkerung an des Königs Majestät gerichtete Ergebenheits-Adresse, über die Art des Zustandekommens und der Beförderung dieser Ansprache und über die Annahme, welche der Adresse Allerhöchsten Orts zu Theil geworden, und schließt daran den Ausdruck des Bedauerns, daß immer und immer die Sprache der Wahrheit dem Ohre des Monarchen fern gehalten werde, der glauben müsse, was ihm die Männer mittheilen, die er im Vertrauen auf ihre Aufrichtigkeit zu seinen Beamten gewählt habe. Die Fassung und der Inhalt dieses Artikels und insonderheit die darin vorkommende, dem Beamtenstande gemachte Beschuldigung des geflissentlichen Zurückhaltens der Wahrheit in Berichten über die Stimmung der Bevölkerung, charakterisiren den erwähnten Artikel als einen solchen, der das Bestreben erkennen läßt, den öffent-

lichen Frieden durch Aufreizung der Angehörigen des Staats gegeneinander zu stören. Dieser, die öffentliche Wohlfahrt gefährdenden Haltung der „Bürger-Zeitung" wegen, in Verbindung mit der Gesammthaltung des Blattes, wird Ihnen daher gemäß §. 1 und 3 der Verordnung, betreffend das Verbot von Zeitungen und Zeitschriften, vom 1. Juni 1863 (Gesetzsammlung de 1863 pag. 17) wiederum eine Verwarnung ertheilt. Königsberg, den 28. Oktober 1863. Königl. Regierungs-Präsidium. v. Kampz."

— Dem Verleger des in Guben erscheinenden „Fortschritts" ist von dem Regierungspräsidenten Frhrn. v. Münchhausen zu Frankfurt a. d. O. die dritte Verwarnung ertheilt warden.

— Die 6. Deputation des Stadtgerichts hat auf den Antrag der Staatsanwaltschaft gestern in einer Verhandlung bei verschlossenen Thüren die Vernichtung der im Laufe dieses Jahres in Leipzig erschienenen und hier konfiscirten Broschüre: „Enthüllungen an das deutsche Volk" ausgesprochen.

— Es brachten vor einigen Wochen bekanntlich alle Berliner Zeitungen die überraschende Nachricht, daß Oestreich einen hiesigen Bankier zu seinem Konsul für Berlin ernannt habe. Schon damals sprach man die Vermuthung aus, daß diese Ernenung mit finanziellen Operationen am hiesigen Platze in Verbindung stehen dürfte. Diese Vermuthung mag der Begründung entbehren, sicher ist aber, daß die preußische Regierung dem Herrn Bankier das Exequatur noch nicht ertheilt hat, und wahrscheinlich auch nicht ertheilen wird.

— Von Stuttgart soll hier eine Antwort eingegangen sein, in welcher es heißt, die württembergische Regierung habe in Erfahrung gebracht, Oestreich habe eine Antwort hierher gelangen lassen; sie erkläre sich mit dem in dieser Antwort niedergelegten Programm einverstanden, und hege den Wunsch, daß es Preußen gefallen möge, mit Oestreich auf dem Boden der Reformakte weiter zu verhandeln, um eine Verständigung herbeizuführen. „Es ist uns unbekannt, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.", welchen Eindruck diese beiden Schriftstücke hier maaßgebenden Orts hervorgebracht haben; aber nachdem Preußen ausdrücklich erklärt hat, daß es auf die Vorschläge Oestreichs nicht eintreten könne und nachdem Oestreich dasselbe von den preußischen Vorschlägen behauptet hat, scheint uns aus dieser Situation die einfache Folge hervorzugehen, daß die Diskussion darüber im Augenblick als geschlossen anzusehen ist.

— Gegenüber der vom „Neuroder Hausfreund" gebrachten Notiz, daß das bekannte von der Gemeinde Steingrund in Betreff der Wahlen an Se. Majestät den König gerichtete Schreiben nur von dem dortigen Schullehrer und zwei Gemeindemitgliedern unterzeichnet und abgeschickt worden sei, bemerkt der „Waldenburger Volksfreund", daß das gedachte Schreiben von drei Gerichtsgeschwornen, den beiden Gemeindedeputirten und außerdem noch zehn Grundbesitzern, also von fünfzehn Mitgliedern der Gemeinde Steingrund, unterschrieben worden ist.

— Durch Verfügung der königlichen Regierung ist dem Verleger des „Kreisblattes für den Kreis Wanzleben" untersagt worden, ferner diesen Titel für sein Blatt zu führen. Dasselbe wurde in Egeln herausgegeben und wird, wie der Verleger im Inseratentheil dieser Zeitung bekannt macht, von nun an den Titel führen: „Wochenblatt für Egeln und Umkreis."

— Die „Nat. Z." berichtet: Dem hiesigen praktischen Arzte Hrn. Dr. Langerhans ist die Anzeige seiner Wahl im Kreise Birnbaum-Samter vom dortigen Wahlkommissarius Frhrn. v. Massenbach durch die hiesige Polizei zugestellt worden und hat derselbe gleichzeitig bei dem hiesigen königlichen Polizei-Präsidium nach der zur Wählbarkeit erforderlichen Unbescholtenheit angefragt. Die Anzeige ist Dr. Langerhans durch einen Schutzmanns-Wachtmeister offen übergeben und lautet: „Bei der heutigen Abgeordnetenwahl der Kreise Birnbaum und Samter hat die aus hauptsächlich Polen und Juden bestehende Majorität Sie zum Abgeordneten gewählt. Sie haben Sich binnen 8 Tagen gegen mich zu erklären, ob Sie die Wahl annehmen, und haben, wenn dies der Fall ist, mir den Nachweis Ihrer Wählbarkeit einzureichen."

— Die „B. A. Z." enthält folgende Einladung: Die geehrten Herren Kollegen, welche bisher der Fraktion des linken Centrums angehört haben oder derselben beizutreten beabsichtigen, benachrichtigen wir ganz ergebenst, daß eine Besprechung am Sonntag, 8. November, Abends 6 Uhr, im Hause der Abgeordneten, Zimmer Nr. 6, stattfindet.

v. Bockum-Dolffs. Frech. Gneist. v. Sybel.

— Dem Vernehmen nach wird in Zukunft für die Rekrutirung ein in sofern verändertes Verfahren angewendet werden, als fortan alle zur Gestellung gelangenden Mannschaften ohne Ausnahme, und zwar auch diejenigen, welche das Maaß nicht erreichen, oder aus sonst einem Grunde ganz unbrauchbar sind, einer ärztlichen Untersuchung unterworfen werden sollen, wobei von dem untersuchenden Arzte vorzugsweise auf den Brustumfang durch Messung desselben Gewicht zu legen sein würde. Diese Methode, übrigens schon seit längerer Zeit in Anwendung gebracht, wird weiter ausgedehnt, um Wünschen, welche in den Verhandlungen des letzten statistischen Kongresses laut geworden sind, nachzukommen. (V. Z.)

— Nach der „B. B. Z." soll der Finanzminister das ihm vorbehaltene Oberpräsidium in Westfalen bald antreten wollen. — Ferner wird dem Blatte mitgetheilt: „Der Mangel eines Etatsgesetzes macht sich, wie uns mitgetheilt wird, dem diesseitigen Botschafter in London, Grafen Bernstorff, in einer eigenthümlichen Weise fühlbar. Das Gehalt des Botschafters am großbritannischen Hofe ist bekanntlich gegen früher um 6000 Thlr. erhöht und diese Erhöhung vom Abgeordnetenhause auch genehmigt. Gleichzeitig ist der Miethszins für das Gesandtschaftshotel, welches dem Könige, nicht dem Staate, gehört, von dem Ministerium des königl. Hauses um 2000 Thaler gesteigert worden. Während nun der erhöhte Miethszins von der Legationskasse an dem früheren Gehalte ohne Weiteres gekürzt und in die Kasse des Hausministeriums abgeführt wird, hat Graf Bernstorff die Zulage von 6000 Thlr. bis jetzt nicht erhalten können, weil das Gesetz zur Feststellung des Staatshaushaltsetats bisher nicht zu Stande gekommen ist."

— Die „Nordd. Allg. Ztg" schreibt: Ueber die Wiederbesetzung des durch den Tod des Wirklichen Geheimen Raths v. Uechtritz erledigten Präsidiums des evangelischen Oberkirchenraths schweben seit einiger Zeit Verhandlungen, welche jedoch zu einem definitiven Abschluß noch nicht gediehen sind. Für die geschäftliche Leitung des Oberkirchenraths ist deshalb eine interimistische Anordnung dahin getroffen worden, daß dieselbe vorbehaltlich der Ernennung eines eigenen Präsidenten dem Herrn Kultusminister v. Mühler mit übertragen worden ist, jedoch unter Modalitäten, durch welche auch während des Interimistikums die bisherige Organisation und Selbstständigkeit der kirchlichen Behörde vollständig gewahrt ist. Die einstweilige Anordnung hat vornehmlich den Zweck, auch in dem jetzigen Zwischenzustande das geschäftliche Zusammenwirken des Oberkirchenraths mit dem Kultusministerium in denjenigen Angelegenheiten, in welchen dasselbe durch die bestehende Organisation vorgeschrieben ist, zu erleichtern.

— Bekanntlich hat sich in Nordhausen die Stadtverordneten-Versammlung nach dem Abgange des Stadtraths und Mitgliedes des Herrenhauses Mohring geweigert, dem vom Magistrat zu präsentirenden neuen Mitgliede des Herrenhauses Diäten und Reisekosten zu bewilligen, da „es nicht im Interesse der Stadt liege, sich unter den jetzigen Verhältnissen im Herrenhause vertreten zu lassen". Auf Antrag dieses Streitfalles hat das königl. Ministerium des Innern durch den Herrn Ober-Präsidenten dem Magistrat eröffnen lassen, daß in den letzteren Jahren als Grundsatz festgehalten worden sei, gegen die mit einer Vertretung im Herrenhause Allerhöchst bedachten Städte wegen Gewährung von Diäten &c. an ihre Vertreter keinerlei Zwang auszuüben.

— Bereits vor längerer Zeit ist von einigen Unternehmern bei der Staatsregierung die Ertheilung der Genehmigung zur Einrichtung der Kettenschleppschifffahrt auf dem Rheine zwischen Ruhrort und Koblenz nachgesucht worden. Da es in Preußen an Erfahrungen über diese Art des Schifffahrtsbetriebes gänzlich fehlt, so wurde es zunächst für zweckmäßig erachtet, in Frankreich, wo dieselbe auf der Seine, der Saone und anderen Strömen seit mehr als zwanzig Jahren in Ausübung steht, über die Erfolge und die im öffentlichen Interesse an die Unternehmer zu stellenden Anforderungen Erkundigungen einzuziehen. Diese Untersuchungen sind jetzt zum Abschlusse gediehen, und es beabsichtigt der Herr Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten nunmehr der Sache näher zu treten. Dem Vernehmen nach werden sich in seinem Auftrage der Geh. Ober-Regierungsrath Moser und der Geh. Baurath Grand Ende dieses Monats nach Koblenz begeben, um in einer unter dem Vorsitze des Oberpräsidenten der Rheinprovinz abzuhaltenden Konferenz über die Bedingungen zu berathen, an welche die Konzession zur Legung der Kette zu knüpfen sein möchte.

— Nach Mittheilungen aus Danzig soll der Bau der Schraubenkorvette „Medusa" so gefördert werden, daß sie noch im Frühjahr in Dienst gestellt werden kann.

— Dem Landrath des Kreises Schleiden, Herrn v. Beyssel-Gymnich, ist der erbetene Abschied bewilligt worden.

— Nachdem der Stadtrath Coulon seinen freiwilligen Austritt schon früher angemeldet hatte, ist ihm soeben Stadtrath Sommer gefolgt und, wie es heißt, wollen auch die Stadträthe Wunsch, Francke und Dr Roht nur noch bis zum Schlusse des Jahres im Amte verbleiben. (V. Z.)

Görlitz, 5. November. [Disciplnarstrafe.] Wie der hiesine „Anzeiger" meldet, hat der Stadtrath Halberstadt am 2. d. M. folgende Verfügung von der k. Regierung zu Liegnitz erhalten:

In der an Sie diesseits unterm 11. v. Mts. erlassenen Verfügung sind Sie ausdrücklich verwarnt worden, sich in Zukunft zur Vermeidung unliebsamer Disciplinar-Maaßregeln nicht wieder bei politischen, gegen die Staats-Regierung gerichteten Demonstrationen zu betheiligen, da eine solche Betheiligung mit Ihrem Amt und den von Ihnen mit demselben übernommenen und eidlich angelobten Pflichten nicht vereinbar sei. Dieser Warnung ungeachtet sind Sie, wie von Ihnen zur Verhandlung vom 27. v. Mts. unumwunden eingeräumt worden ist, Mitglied des dortigen liberalen Wahlkomité's für die Wahlen zum Abgeordnetenhause geworden und haben als solches die Wahlmännerliste der dortigen liberalen Partei vom 17. d. M. mitunterzeichnet. Da die Aufstellung der gedachten Wahlmännerliste, so wie die damit zusammenhängenden Maaßnahmen des gedachten Wahlkomité's unter den obwaltenden Verhältnissen unzweifelhaft als eine gegen die Staatsregierung gerichtete Demonstration oder Agitation zu erachten sind, so haben Sie durch die Betheiligung hieran jener ausdrücklich an Sie ergangenen Warnung geradezu entgegen gehandelt.

Die von Ihnen zur Rechtfertigung Ihres desfallsigen pflichtwidrigen Verhaltens angeführten Gründe können wir schon deshalb nicht für stichhaltig erachten, weil es sich bei jener Agitation zunächst noch gar nicht direkt um die Ausübung Ihres politischen Wahlrechts handelte. Abgesehen hiervon, muß daran festgehalten werden, daß Beamte in ihrem politischen ebenso wie in ihrem sonstigen außeramtlichen Verhalten ihrer besonderen Dienstpflichten eingedenk sein müssen. Diese eidlich angelobten Pflichten gebieten aber dem Beamten, sowohl im Amt, als auch außerhalb desselben alles sorgfältig zu vermeiden, was die Achtung, das Ansehen oder das Vertrauen, die der amtliche Beruf erfordert, irgendwie beeinträchtigen könnte. Die Achtung und das Ansehen eines Beamten muß aber wesentlich leiden, wenn derselbe sich der Betheiligung an einer Agitation gegen die Regierung Sr. Majestät des Königs, dem er den Eid der Treue und des Gehorsams geschworen hat, schuldig macht. Wir sehen uns hiernach genöthigt, Sie gemäß §. 2, §. 15 Nr. 3, §. 17 und §. 19 Alinea 5 des Disciplinargesetzes vom 21. Juli 1852 in eine Ordnungsstrafe zu nehmen, die wir mit Rücksicht darauf, daß bereits unterm 11. d. Mts. gegen Sie eine Ordnungsstrafe von 20. Thlr. festgesetzt worden ist, abermals auf zwanzig Thaler abmessen müssen. Wir weisen Sie an, diesen Betrag zur Vermeidung der exekutivischen Einziehung desselben binnen 8 Tagen portofrei an unsere Ordnungsstrafgelderkasse einzusenden. Liegnitz, den 30. Oktober 1863. Königliche Regierung, Abtheilung des Innern. v. Wegnern.

Oestreich. Wien, 4. Novbr. [Türkische Rüstungen.] Ich habe Ihnen bereits geschrieben, daß die Pforte die Rüstungen mit außerordentlichem Eifer betreibt; neuere Berichte bestätigen dies und setzen noch hinzu, daß die ganze türkische Armee auf vollen Kriegsfuß gesetzt wird. Großartige Lieferungen sind abgeschlossen worden und müssen binnen 2 Monaten effektuirt sein. In den Donauländern finden bedeutende Pferdeankäufe statt. Die Kriegslust an der Pforte ist im Steigen. Es ist undenkbar, daß die letztere alle diese Maßregeln ins Blaue hinein ergreift; sie muß demnach überzeugt sein, daß die orientalische Frage schon binnen Kurzem wieder in den Vordergrund treten wird. Uebrigens finden nicht allein in der Türkei Rüstungen statt, sondern auch aus Paris lauten die neuesten Nachrichten kriegerisch, und scheint man dort namentlich die Vervollständigung der Artillerie ins Auge gefaßt zu haben. Eben so rüstet man in Italien. Seitdem Oestreich das Pferdeausfuhrverbot nach Italien aufgehoben hat, sieht man namentlich in Ungarn italienische Kavallerieoffiziere, welche Namens der Regierung Pferde ankaufen, die jetzt dort in Folge des Futtermangels billig zu bekommen sind. Gewiß ist, daß auch in anderen Waffengattungen der italienischen Armee gerüstet wird. — Die Pforte hat einen förmlichen Protest gegen die Belassung der Festungswerke in Korfu, wenn letzteres in die Hände Griechenlands kommt, den Großmächten übersendet. (B. A. Z.)

— [Eine Konferenz von Industriellen], etwa 70 Theilnehmer zählend, berieth gestern hier über die Zollvereinsfrage. Die Versammlung einigte sich endlich, nach längerer Diskussion, in folgendem Beschlusse: Die Industriellen wenden sich mit einer Petition an beide Häuser des Reichsrathes, dieser möge die Regierung veranlassen, bevor sie eine bezügliche Vorlage zur verfassungsmäßigen Verhandlung einbringt, Enquêten zu bilden, welche die Grundzüge eines neuen Vertrages mit dem Zollverein berathen sollen, wobei die Verwerfung des preußisch-französischen Handelsvertrags, die Revision einzelner Tarifposten und die Feststellung eines Uebergangsstadiums die Bedingungen zu bilden hätten.

— Das angebliche Dekret der polnischen Nationalregierung, worin diese erklärt, mit der Ermordung Kuczynski's in Lemberg nichts gemein zu haben, hat offenbar seine geheime Geschichte. Wir wollen von ganzem Herzen wünschen — zu glauben vermögen wir es nicht, ehe wir

---

Antrittsrede des Dirigenten der höheren Knabenschule in Gnesen, Oberlehrer Dr. Methner,

bei der feierlichen Eröffnung dieser Anstalt am 15. Oktober 1863.

Beim Beginn eines neuen, wichtigen Lebensabschnittes, gegenüber dem Eintreten in neue Verhältnisse und Pflichten, fühlt sich der Mensch, der denkende Mensch, gedrungen, damit er der Zukunft gerüsteter entgegengehe, sie recht fest ins Auge zu fassen, sich klar zu machen, was er von ihr zu erwarten hat, was sie von ihm fordert. Wir stehen heut an einem solchen bedeutungsvollen Zeitpunkte; wir begehen eine Feier, welche mit Nothwendigkeit unsre Seelen zu ernsten Betrachtungen stimmen muß. Es haben in Erkenntniß des hohen Werthes der Jugenderziehung und in warmem, für alle Zeiten dankenswerthem Eifer für das Wohl dieser Stadt die Behörden und Vertreter derselben trotz mancher ihren edlen Absichten sich entgegenstellenden Hindernisse diese Räume, in denen wir uns heut in festlicher Gemeinschaft versammelt, gegründet und aufgeführt, sie haben diesen Bau bestimmt zu einer Stätte der Jugendbildung und mit opferfreudiger Bereitwilligkeit die Mittel hergegeben zur ferneren Erhaltung, zur weiteren Fortbildung derselben; es haben unsere hohen Unterrichtsbehörden durch ihre wohlwollende Theilnahme das Werk unterstützt und gefördert; es ist der neubegründeten Anstalt das Vertrauen der Eltern im reichsten Maaße entgegengekommen dadurch, daß sie ihr in einer fast jede Erwartung übersteigende Zahl ihre Kinder übergeben; — es soll diese Anstalt vom heutigen Tage ab ihre Thätigkeit beginnen. Für uns nun, die wir berufen sind, an ihr unterrichtend und erziehend zu wirken, für mich besonders, dem die — ich verkenne es nicht — schwierige Aufgabe übertragen worden, sie einzurichten und zu leiten, muß ganz vorzüglich der heutige Tag ein Tag ernster Betrachtung sein, er muß in uns eine Fülle bedeutsamer Empfindungen, Gedanken, Vorsätze, Entschlüsse, Hoffnungen hervorrufen und befestigen. Wenn ich es jetzt versuche, in meinem und meiner Amtsgenossen Namen in kurzer schlichter Rede den Hauptinhalt alles dessen, was heute unsere Seele bewegt, die, wie mir scheint, wichtigsten Zielpunkte unseres Wollens und Strebens hinzustellen, werden Sie, hochverehrte Anwesende, — davon bin ich überzeugt — meinen Worten ein geneigtes freundliches Gehör nicht versagen.

Wir treten unser Amt an mit dem feierlichen Gelöbniß, unsere Pflicht an der uns anvertrauten Jugend treu und gewissenhaft zu erfüllen — verleihe uns Gott seinen Segen und Beistand, daß wir dieses Gelübde stets so halten, wie wir es zu halten fest entschlossen sind. Dieser Entschluß wurzelt in der Erkenntniß der tiefen, weitgehenden Bedeutung der uns übertragenen Aufgabe. Diese Bedeutung aber wird uns recht eindringlich vor die Seele geführt durch zwei Betrachtungen. Es haben — und das ist die erste ernste Mahnung an uns — so viele Eltern das Liebste, was sie auf dieser Welt besitzen, ihre Kinder, uns anvertraut, daß wir in ihre Seele den Sinn des Guten, Wahren und Schönen legen, daß wir sie nicht nur unterrichten, ihres Geistes Kraft üben und ihr Wissen mehren, sondern sie auch erziehen in Zucht und Sitte, daß wir die jugendlichen Gemüther erfüllen mit dem Streben nach Allem, was edel und tugendhaft ist, in ihnen erwecken und befestigen einen ernsten frommen Sinn, daß wir sie gewöhnen und anhalten zu allen Tugenden, die das Leben zieren, zu Zucht und Gehorsam, zu Reinheit in Gedanken, Worten und Werken. Wahrlich eine hohe und schwierige Aufgabe! — und es wächst ihre Bedeutung für uns, wenn wir als zweites noch die Betrachtung hinzunehmen, daß, wie die Familie von der Schule die Heranbildung ihrer Kinder zu sittlich und wissenschaftlich tüchtigen Menschen verlangt, so auch die Gemeinschaft aller Familien, der Staat, das Vaterland, die berechtigte Forderung an die Schule stellt, daß sie in ihren Zöglingen ihre Männer vorbilde, welche dereinst, jeder in seinem Kreise, in vollem Umfange alle Tugenden des Bürgers zu bewähren geeignet sind, daß schon in den empfänglichen jugendlichen Gemüthern erweckt und genährt werde die Liebe zu König und Vaterland, die treue Anhänglichkeit an des Vaterlandes Einrichtungen und Ordnungen, der Sinn für Recht und Gesetz, die Aufopferungsfähigkeit für die Zwecke, für das Wohl des Staates.

Wie kann einer solchen, so umfassenden und so schwierigen Aufgabe unsere Kraft gewachsen sein? wie dürfen wir hoffen, ihr gerecht zu werden, unser Gelübde lösen zu können? — und dennoch schrecken wir nicht zurück. Es erhebt und belebt uns zuerst die feste gläubige Hoffnung auf den gnadenreichen Beistand Gottes, der auch über dieser Schule walten, auch über unserer Zöglinge Gedeihen wachen und unsre Arbeit, unsern ernsten Willen nicht ungesegnet lassen wird. Es stärkt uns ferner das Bewußtsein, daß wir nicht allein stehen werden in unserm Streben und Mühen, sondern daß wir nach wie vor die liebevolle, thätige Unterstützung aller derer finden werden, welche bis jetzt an der Begründung dieser Schule so lebhaften, dankenswerthen Antheil genommen; daß besonders auch das Haus, die Familie, mit ihrem Einflusse unsere Thätigkeit für das Wohl und Gedeihen ihrer Kinder fördern und ergänzen werde, daß in der Erkenntniß der Nothwendigkeit und Wichtigkeit dieser Anstalt für die Stadt und Umgend eine wohlwollende Theilnahme von allen Seiten her ihr bewiesen werden, kein Vorurtheil, keine einseitige Betrachtung der Verhältnisse ihrer Entwickelung Hindernisse in den Weg zu legen versuchen wird. Dazu gebe Gott seinen Segen! — Aber auch in uns selbst finden wir, die Lehrer dieser Schule, so Manches, was uns die Zuversicht giebt, es werde uns nicht unmöglich sein, unsern schwierigen Beruf getreu zu erfüllen und den Erwartungen, welche sich an diese Anstalt knüpfen, und den berechtigten Forderungen ihrer Gründer und Gönner zu entsprechen. Wir haben zuerst den ernsten, festen und freudigen Willen, unsere Pflicht zu thun und, je weniger wir uns die Schwierigkeiten verhehlen, welche unsere Aufgabe in sich schließt, mit desto größerer Anspannung unserer Kraft, mit desto größerer Hingebung an die Sache übernehmen wir sie; wir scheuen nicht zurück: wir werden — das ist unser Gelöbniß in dieser ernsten Stunde der Festfeier — unverdrossen und mit Freudigkeit Alles daran setzen, uns das Zeugniß zu erwerben, daß wir stets nach Kräften unsere Pflicht gethan haben. — Es erhebt uns dabei auch das Bewußtsein, daß unser Streben nach diesem Ziele ein gemeinschaftliches, einträchtiges sein wird, daß wir in dieser Einmüthigkeit unsres Lebens und Wirkens einen vorzüglichen Antrieb zum Ausharren in treuer Pflichterfüllung und eine süße Belohnung für die Anstrengungen und Mühen unsres Berufes finden werden. — Es erhebt uns endlich zu froher Zuversicht vor Allem auch die Ueberzeugung, daß die Mittel, durch welche wir hier auf Geist und Herz der uns anvertrauten Schüler zu wirken haben, die altbewährten Bildner und Pfleger der Jugend, die ja auch unsres Geistes Nahrung gewesen und in deren Handhabung wir durch eigene Lehrthätigkeit uns schon heimisch gemacht haben, durch ihr eigenes innerstes Wesen unsre Bemühungen unterstützen, unsre Arbeit an der Jugend zu einer ersprießlichen machen werden. Ist ja doch in ihnen Alles vereinigt und zur harmonischen Einheit zusammengefaßt, was das Gemüth des Kindes ansprechen und veredeln, was die heranreifende Denkkraft üben und befestigen kann, was die sichere unerschütterliche Grundlage aller späteren Entwickelung ist, was dem Jünglinge einen reichen Schatz des Könnens und Wissens mitgiebt auf seinen Lebensweg, was seinen Geist mit der Liebe für das Gute, Wahre und Schöne erfüllt, seinem Wollen und Handeln eine sichere Bahn anweist. — Mit der reichen Fülle ihrer Segnungen tritt die Religion heran an das Gemüth des Knaben, sie lehrt ihn seinen Gott erkennen und lieben, ihm vertrauen und seine Gebote heilig halten; sie wirkt bestimmend und veredelnd ein auf die Bildung seines Charakters, sie legt in ihn die herrlichsten Keime, die später im Leben sich entfaltend dem Jünglinge, dem Manne, dem Greise Trost und Beruhigung in des Lebens Stürmen und Seelenfreudigkeit in des Schicksals Wechselgang gewähren, ihm ein fester Anker werden in der Zeiten Wogendrang. — Es wird der Knabe eingeführt in die ernstschönen Hallen des Alterthums, dieser zweiten Hauptgrundlage unsrer ganzen modernen Entwickelung. Ernst ist der Gang durch diese Hallen, schwer und mühevoll durch saure Arbeit angestrengten Lernens muß der Eintritt in sie erkauft werden, — aber diese Mühe, diese Anstrengungen tragen ihren eigenen Lohn schon in sich selbst: durch sie wird der Geist als in einer echten Schule geistiger Gymnastik geübt und vorbereitet, an dieser Arbeit ringt er sich empor zu immer größerer Klarheit und Selbstständigkeit des Urtheils, macht er sich geschickt, in allen Lagen des Lebens sich zurechtzufinden, zur Lösung aller Aufgaben, die für den Menschen im Bereich der Möglichkeit liegen, sich vorzubereiten. Und ist diese Arbeit überwunden, wird der Jüngling dann herangeführt an die Meisterwerke des Alterthums, strahlen sie ihm entgegen in ihrer milden Hoheit und erhabenen Anmuth, lernt er erkennen oder wenigstens ahnen, welcher Reichthum des Geistes in ihnen, wie goldene Frucht in silberner Schale, sich ihm darbietet: dann werden sie nicht nur mit lieblichem Zauber ihn von selbst fesseln, sondern er wird auch aus ihnen für Zeit und Ewigkeit gewinnen für die Ausbildung des Geistes und des Gemüthes. — Zu dieser Einführung in die Kenntniß der alten Sprachen, in das Begreifen und Erfassen des Geistes der antiken Völker, welche dem Verstande Stärke

es nicht gesehen — daß es der Nationalregierung gelingen möge, sich von dem auf ihr lastenden Verdachte zu reinigen. Das aber müssen wir als ausgemacht ansehen, daß ihr diesmal das Onus der Beweisführung obliegt und daß das erwähnte, in dem „Czas“, der zu Krakau erscheint, abgedruckte Dekret eine solche Entlastung auch nicht im mindesten enthält. Nicht nur die allgemeine Lage der Dinge verdächtigt die Nationalregierung, nicht nur der feststehende Umstand, daß Kuczynski allerdings ein Todesurtheil des revolutionären Gouvernements erhalten hat: sondern mehr noch eine Notiz in dem Lemberger Blatte „Prawda“ (Wahrheit), welches sich als das Organ der Nationalregierung geberdet, worin es hieß, es sei sehr zu beklagen, daß Leute wie Kuczynski unbeanstandet in Lemberg umhergehen und sogar gute Patrioten keinen Anstand nehmen, mit ihnen auf einem freundlichen Fuße zu verkehren. Was nun das ohne Namensunterschrift im „Czas“ veröffentlichte Dekret betrifft, so ergiebt wohl der gesunde Menschenverstand, daß — namentlich bei der Sperrung des Eisenbahnverkehrs während der letzten Tage — ein Mord, der am 28. in Lemberg begangen ist, nicht schon am 30. durch ein von Warschau her erlassenes Dekret gemißbilligt werden kann, wenn, wie in diesem Falle konstatirt ist, kein darauf bezüglicher Depeschenwechsel durch den Telegraphen stattgefunden hat. Man ist daher auch hier gar nicht mehr darüber in Zweifel, daß die Sache sich ganz anders verhält und vielmehr mit jener Spaltung zwischen den „Weißen“ und „Rothen“ zusammenhängt, die vor kurzem — ebenfalls nach den Mittheilungen der „Prawda“ — im Schooße der revolutionären Behörden stattgefunden hat. Natürlich köme ein Uneingeweihter diesem blutigen Humbug nicht genau auf die Spur kommen, aber die „Prawda“ selber erzählt, daß in der Nationalregierung und den galizischen Komités ganz neuerdings eine Anzahl Gemäßigter Widerstand sehr energischer Art geleistet und schließlich nur mit Widerwillen nachgegeben haben, als sie durch demokratische Nachfolger ersetzt wurden; das Blatt drohte den Betreffenden ganz offen, man werde ein scharfes Auge auf sie haben. Das stimmt ganz genau mit gewissen Andeutungen überein, die mir persönlich zugegangen sind und welche die Mittheilungen der „Prawda“ mit dem Zusatze bestätigen, die rebellischen „Weißen“ hätten auch nach ihrer Verdrängung aus Amt und Würden ihre Amtssiegel behalten. Nun scheint es, daß die in Wien anwesenden und mit der hiesigen Stimmung vertrauten Reichsrathsabgeordneten polnischer Nationalität sich gleich nach dem Bekanntwerden der verruchten That an ihre Landsleute in Krakau, aber, um des Erfolges sicher zu sein, an die gestürzten „Weißen“, nicht an die im Amte befindlichen „Rothen“, mit der energischen Bitte gewendet haben, auf der Stelle etwas zu thun, um das Assassinat für einen Akt bloßer Privatrache auszugeben, denn sowohl der Kaiser als auch Schmerling seien — was auch die reinste Wahrheit ist — nur zu geneigt, durch augenblickliche Ergreifung der allerschärfsten Maaßregeln dem In- wie Auslande zu beweisen, daß das Ministerium, wenn es gleich aus Gründen der höheren Politik so Manchem durch die Finger gesehen, doch die Zügel der Regierung in Galizien jeden Moment stramm zusammenfassen könne. Noch eine ähnliche Infamie, und es wäre unzweifelhaft, daß die Zustimmung des Reichsrathes zu einer Verhängung von Ausnahmemaaßregeln über die Provinz nicht auf sich warten lassen würde. Diese Mahnung scheint gewirkt zu haben, und die „Weißen“ ließen, da sie sich noch im Besitze der revolutionären Amtssiegel befanden, im „Czas“, angeblich im Namen der Nationalregierung, das bekannte Dekret abdrucken, aber nicht so, wie es ihnen von Wien aus angerathen zu sein scheint, sondern in noch mehr gemilderter Form. Der „Presse“ zufolge hätte der Artikel den Passus erhalten: „Das Revolutionstribunal erkenne sich keine Kompetenz über Galizien zu“. Die beleidigende Phrase stand jedoch im „Czas“ nicht, obschon eben der Inhalt des „Czas“-Artikels aus Krakau telegraphirt sein sollte. Das war mithin offenbar nicht der Fall, die Instruktion rührte vielmehr von Jemand her, der den Artikel genau, aber nicht in seiner letzten Fassung kannte. (Magd. Ztg.)

Aus Holstein, 5. November. Dem Vernehmen nach hat die holsteinsche Regierung für den Fall der Bundesexekution die Weisung erhalten, mit der gesammten Regierungsmaschinerie sich nach Kopenhagen zurückzuziehen. Die Oberbeamten des Landes scheinen angewiesen zu sein, auf ihrem Posten zu verbleiben und den Bundesbehörden bis zur Androhung thatsächlicher Gewalt passiven Widerstand zu leisten. Die Zollbehörden dagegen sollen den Befehl erhalten haben, sich auf schleswigsches Gebiet zu begeben, und die Hebungsbeamten (Steuereinnehmer) angewiesen sein, sämmtliche Hebungsregister nach Kopenhagen einzusenden, natürlich in der Absicht, den etwaigen Bundesbehörden die Verwaltung des Landes so viel thunlich zu erschweren. (B. A. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 3. November. Ueber die bevorstehende Session des preußischen Landtages bemerkt heute die „Times“: „Die Preußen werden die Linie strenger Gesetzlichkeit nicht um einen Zollbreit überschreiten, aber innerhalb der Grenzen ihrer konstitutionellen Rechte treten sie so kühn, entschlossen und behutsam auf, als ob sie eine parlamentarische Bildungsschule von Jahrhunderten durchgemacht hätten..... Wenn die Liberalen in der neuen Kammer sich eben so muthig und gewandt benehmen, wie ihre Vorgänger, so haben wir nur geringen Zweifel, daß der Sieg ihnen schließlich verbleiben wird.“ Weniger sanguinisch als die „Times“ spricht sich die gleichfalls auf Seiten der Volksvertretung stehende „Morning Post“ aus.

— Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin von Preußen haben ihre Reise durch die Hochlande mit einem Besuche bei dem Herzoge von Argall auf dem Schlosse von Inverary beendigt und werden heute in Windsor zurück erwartet.

Frankreich.

Paris, 4. November. [Thiers und Oestreich; Montalembert und Polen.] Es wird versichert, Herr Thiers werde im Laufe der Adreßdebatte zu zeigen suchen, daß es Oestreich unmöglich gewesen sei, sich in einen Krieg mit Rußland zu stürzen, und zwar vorzugsweise wegen seiner Lage in Italien. Die Beweisführung dürfte dem Hrn. Thiers nicht schwierig werden. Einmal engagirt mit Rußland, wäre Oestreich gezwungen, durch Dick und Dünn mit dem Kaiser der Franzosen zu gehen, welcher ihm jeden Augenblick Italien auf den Hals hetzen könnte. Daß diese Besorgniß in Wien vorherrschte, davon hatte Herr Thiers Gelegenheit, sich während seines Aufenthaltes in der Kaiserstadt persönlich zu überzeugen. Freilich hatte das französische Kabinet in seiner Depesche vom 21. Juni dieses Jahres dem Kaiser Franz Joseph alle erforderlichen Garantien gegen etwaige Kriegsschäden geboten; aber es ist nicht weniger wahr, daß die einzige solide Garantie ein Zurückkommen auf den Vertrag von Zürich gewesen sein würde, und es versteht sich von selbst, daß Napoleon III. hierauf nicht eingehen könnte. Dem sei wie ihm wolle, Herr Thiers scheint entschlossen zu sein, dieses Argument nebst vielen anderen gegen die Politik des Ministers Drouin de Lhuys in der polnischen Frage geltend zu machen. Zwei Orleanisten vom reinsten Wasser, der Graf Montalembert und Herr S. Marc Girardin, werden dem Senate eine Petition zu Gunsten der Polen einreichen. Ohne Zweifel wird der Prinz Napoleon nicht verfehlen, das Certifikat der guten Aufführung, welches er dem katholischen Grafen schon im vorigen Jahre (wegen dessen Polenbroschüre) ausgestellt hat, zu erneuern. (N. P. Z.)

— Der „France“ ist es gar nicht mehr zweifelhaft, daß der Erzherzog Maximilian wirklich nach Mexiko geht, denn sie läßt sich aus Triest schreiben, daß die Dampf-Fregatte „Elisabeth“ und die Schrauben-Korvette „Erzherzog Friedrich“ Ordre erhalten hatten, sich zu einer weiten Reise bereit zu machen. Anfangs Februar soll die Reise nach Mexiko angetreten werden.

— Gestern ist unter Hittorfs Leitung die Napoleonsstatue von der Vendomesäule abgenommen und heruntergelassen worden. Da das Bronzebild nicht weniger als 9000 Kilogramms (180 Centner) wiegt und die Höhe der Säule fast 50 Metres (circa 150 Fuß) beträgt, so waren die sorgfältigsten Vorkehrungen getroffen. In 3½ Stunde war das Werk geschehen und die verschleierte Statue unten auf dem Boden angelangt. Heute Vormittag ging dann die Hebung der neuen Statue vor sich, die, wie die „France“ berichtet, das Kriegskleid der römischen Imperatoren, nämlich Tunica und kurzen Mantel, und in der einen Hand den Erdball mit der beflügelten Victoria trägt. Die „France“ gehört übrigens zu den Vielen, welche diesen Tausch nicht nur nicht billigen, sondern geradezu tadeln. Sie sagt, das Publikum, das gestern bei der Abnahme des wettergeschwärzten Standbildes zugegen gewesen, habe fast betrübt drein geschaut und sein Bedauern geäußert, daß dieses populäre Bild des großen Kaisers aus der inneren Stadt verschwinden und draußen aufgestellt werden solle. Ein römischer Imperator mag, künstlerisch betrachtet, schöner aussehen; auf der Vendomesäule aber mußte der Napoleon mit dem kleinen Hut und dem grauen Ueberzieher stehen bleiben. Das ist auch die Meinung der „France“. Sie sagt, wenn man vielleicht die 1814 erlittene Insulte wieder sühnen wolle, so sei zu bedenken, daß das Volk daran gar nicht mehr denke, sondern den großen Kaiser gerade so im Herzen trage, wie er da in seinem einfachen Nationalkostume auf der Säule gestanden habe. Die neue Statue „beleidigt die geschichtliche Wahrheit und den demokratischen Geist unserer Zeit“.

Spanien.

Madrid, 4. November. Die Königin hat heute in dem Saal der Deputirtenkammer die Sitzung der Cortes eröffnet. Die Königin wurde auf dem Wege nach dem Cortespalast von der anströmenden Volksmenge mit Enthusiasmus begrüßt. In dem die auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Passus der Thronrede sagt die Königin, daß die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten friedlicher und freundschaftlicher Natur seien; auch sei sie eifrig bestrebt, die nationale Ehre immer unverletzt aufrecht zu erhalten und die Rechte und Interessen der Spanier zu beschützen.

Rußland und Polen.

!! Petersburg, 3. Nov. Unter den Hauptarbeiten, welche bezüglich der vorzunehmenden Reformen gegenwärtig vorliegen, soll das Schulwesen eine der ersten und wichtigsten Stellen einnehmen, und man erwartet besonders in Bezug auf das Volksbildungswesen weitumfassende Erlasse. Die Schulgelder an den meisten Gymnasien der Hauptstadt und des Reichs sind um 10—15 Rubel erhöht worden, so daß z. B. an hiesigen Gymnasien statt des bisherigen Schulgeldes von 30 Rubeln vom 1. Januar 1864 ab 40 bis 45 Rubel jährlich zu zahlen sein werden. Diese Erhöhung wird um so weniger als ein Fortschritt angesehen, als den Leuten aus dem Mittelstande die Erziehung und der Unterricht ihrer Kinder ohnehin hier schon sehr hoch zu stehen kommt, und die unbemittelten Klassen meist ganz außer Stande sind, die erforderlichen Kosten aufzutreiben; also ihre Kinder zum größten Theile ohne genügende Ausbildung lassen müssen. Die Regierung hat allerdings viel zu thun, um dem Bedürfniß hierin einigermaßen abzuhelfen; allein es könnte doch mehr als bisher erzielt werden, wenn man die enormen Summen, die im Interesse des öffentlichen Unterrichts jährlich verwandt werden, weniger auf äußere, luxuriöse Ausstattungen und unnützen Flitterglanz, als auf Erweiterungen und nothwendige Institutionen, so wie zweckmäßigere Einrichtungen des Innern der Lehranstalten zu verwenden suchen wollte. — In den Adressen, welche die neu unterworfenen Bergvölker dem Kaiser gleichzeitig mit den Unterwerfungsakten durch Deputationen nach Lavadia gesandt haben, bieten sie ihm Soldaten und Geld an, und wollen eine Berglegion nach Polen schicken und dort aus eigenen Mitteln erhalten. — Seit gestern haben wir Westwind; das Wasser in der Newa ist wegen der Stauung um mehrere Fuß gewachsen und verschiedene Trümmer aus dem letzten großen Sturme treiben, von den Rückfluthen hereingedrängt, auf dem Flusse. — Wir haben heute 5 Gr. Wärme, während wir am 31. Oktober bereits starken Frost, bei 5 Gr. unter Null hatten.

Der Aufstand in Polen.

!! Petersburg, 4. November. Eine heut hier aus Warschau angekommener Offizier erzählte, daß vorgestern, eben als er Warschau verließ, eine aus 750 Mann Infanterie und 150 Kavalleristen bestehende Militärabtheilung aus einem Gefechte zurückkehrte, das sie mit einem aus den Resten mehrere Banden gebildeten Insurgentenhaufen von 950 bis 1000 Mann etwa 4 Meilen von Warschau bestanden, und in welchem letztere gegen 250 Todte und 32 Gefangene verloren. Der Rest hatte sich zerstreut.

Auf der Warschau-Petersburger Bahnstrecke wurde ein Bahnwärter an seinem Stationshäuschen, wahrscheinlich von Hängegensdarmen, ermordet. Der Gemordete soll früher schon einen Drohbrief erhalten haben, in welchem man ihn beschuldigte, daß er den Russen den Aufenthalt einer Insurgentenabtheilung verrathen habe. Die Leiche war ganz verstümmelt und hatte allein im Kopfe neun Stiche und drei Hiebwunden, die ihm mit einem stumpfen Instrumente beigebracht waren. Er war Wittwer und Vater von fünf unmündigen Kindern. — Gestern wurde in Gotschina bei Ankunft des Morgenzuges ein Mann verhaftet, der zwar vorschrifsmäßige Legitimationspapiere hatte, aber der Paßrevisionsbehörde wahrscheinlich schon bezeichnet war, da man ihn erwartet zu haben schien.

Warschau, 3. November. Das Regierungsblatt enthält unter der Rubrik „Inländische Nachrichten“ heute wieder mehrere Rapporte über militärische Vorkommnisse und über Mordthaten der Insurgenten. Ueber die Invasion des Czachowski'schen Korps wird ein detaillirter Bericht mitgetheilt, der unsere anfängliche Vermuthung über die am ersten Tage sehr fühlbaren Verluste der Russen bestätigt und den Kampf um Zurkowice eingehender schildert. Hiernach wurde dies Dorf, in welchem sich die Insurgenten festgesetzt hatten, nach dem vollständigen Eintreffen der russischen Streitkräfte auf allen Seiten umstellt. Hierauf drangen 80 russische Freiwillige gegen die Gebäude vor und eroberten zunächst eine Scheune, in welcher 30 Insurgenten standen. Einen dieser Gefangenen schickte Oberstlieutenant Golubjeff sodann zu einer zweiten großen Scheune, die von Insurgenten besetzt war, mit der Aufforderung zur

---

und Schärfe, dem Gemüthe Klarheit, Adel und Frische zuführt, kommt aber auch noch die Bekanntschaft mit neueren Sprachen — und da ist es vor allen die Muttersprache, der süße theure Laut, den er zuerst vernommen, welche dem Knaben zu stets größerem Verständniß, zu stets innigerer Vertrautheit gebracht werden muß, daß er sie kennen, üben und lieben lerne als die Sprache seiner Eltern und Voreltern, als die Sprache, in welcher die großen Denker und Dichter seines Volkes ihre unsterblichen Werke geschaffen, diese Werke, aus denen er gewöhnt werden soll, einen reichen Schatz der Belehrung seines Geistes, der Veredelung seiner Sitten zu heben. — Aber noch andere Mittel stehen der Schule zur Erleichterung ihrer Zwecke zu Gebote. Es kommt dazu noch der strenge Ernst der mathematischen Wissenschaften, die den Geist gewöhnen an ein vernunftgemäßes, klares, folgerichtiges Denken; es kommt dazu die Kenntniß der in der Natur und ihren Erscheinungen waltenden Kräfte; es erschließt sich der weite, große Tempel der Geschichte, welche den Menschen, indem sie ihm die Gegenwart durch die Vergangenheit erklärt, seine eigene Zeit erst vollständig begreifen lehrt; es kommt dazu die Kenntniß der Wunderwerke Gottes, dieser Welt, unserer Erde, unserer Heimat. — Und auch die ersten Ahnungen der Kunst erschließen sich dem jugendlichen Gemüthe: es wird der Sinn für das Schöne in ihm angeregt durch die grundlegende Uebung zweier der einfachsten, natürlichsten Künste. — Und daß auch der Träger und Diener des Geistes, der Leib, nicht leide unter der Arbeit und Anstrengung, welche das geistige Streben erfordert, haben unsere Schulen die Pflege geordneter, heilsamer Leibesübungen mit vollstem Rechte in den Kreis ihres Unterrichts aufgenommen.

Unter dem Einflusse solcher Wissenschaft, solcher Uebung, entwickelt sich des Knaben, des Jünglings Wesen, entwickeln sich die von Gott in ihn gelegten Eigenschaften in schöner Harmonie. Die Beförderung dieser Entwickelung, ihre richtige Leitung ist die Aufgabe der Schule, die es nicht zu thun hat mit der Pflege der Einzelheiten, der Besonderheiten nämlich, welche das Wesen eines Menschen, durch seine Geburt, durch andere äußere Verhältnisse angenommen hat, die auch nicht den Zweck hat, auf irgend eine besondere Art des Berufes vorzubereiten, sondern vielmehr der: alle ihre Schüler so weit zu fördern, daß sie in jedem Beruf, den sie dereinst erwählen, als tüchtige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft sich bewähren können.

Dieses Ziel im Auge behaltend, wollen wir unser Werk beginnen und fortführen — und mit der reichen Fülle der zur Einwirkung auf Geist und Herz unsrer Jünglinge uns zu Gebote stehenden Mittel und mit unserem guten Willen und einmüthigem Zusammenstehen wird es uns, hoffen wir, unter Gottes Beistand gelingen, nicht unwerth zu erscheinen des in uns gesetzten Vertrauens. So lassen Sie uns denn, meine geehrten und lieben Amtsgenossen! mit freudiger Zuversicht an unsre Arbeit gehen, an unsre Arbeit, die — mag sie uns auch der Anstrengungen und Entbehrungen so manche auferlegen — dennoch des Erfreuenden und Beseligenden vieles in sich hat; denn, wie es der Dichter ausdrückt: Was ist hehrer als ein Lehrer, der ein Vater ist, nicht des Fleisches und Geblütes, sondern des Geistes und Gemüthes, und wo ist anmuthiger ein Stand als dessen, der steht inmitten vor der Jugend Rosenbeet, dessen Anhauch den Greis erfrischt und in seinen Frost sanfte Wärme mischt, oder welcher Beruf ist förderlicher zu des Ruhmes Behuf, als der Weisheit Korn, das unvergängliche, zu streuen in das Land, das frisch empfängliche, daß es Ernte trag', überschwengliche!“ Ja es gleichet des Lehrers Wirken der Thätigkeit des Gärtners; er pflanzt das zarte Reis in den wohlbereiteten Boden, er sorgt dafür, daß es frei und ungehindert unter Gottes Sonnenschein, Thau und Regen sich seiner Anlage nach entfalte, er schützt es gegen des Sturmes Gewalt und gegen verderbliche, sein Werk vergiftende Einflüsse, er entfernt mit kundiger, emsiger Hand jeden schädlichen Auswuchs, er pflegt es mit treuer Sorgfalt und erwartet geduldig die Zeit, da es Früchte bringt, welche seine Arbeit und Mühe lohnen. Zu dieser unserer Arbeit verleihe uns Gott Kraft und Gesundheit, er kröne unser Mühen mit seinem Segen! Diese unsre Arbeit möge auch uns und unsrer Anstalt für alle Zeit erhalten das geneigte Wohlwollen der hohen Unterrichtsbehörden unsres Vaterlandes, die bereitwillige Mitwirkung der Behörden und Vertreter dieser Stadt, die freundliche Theilnahme aller Bewohner derselben, aller Gönner und Freunde des Schulwesens und der Jugend.

Und nun noch ein Wort an euch, meine lieben Schüler! Ihr seid hier zur festlichen Feier mit uns versammelt, unter euch selbst zum Theil euch noch fremd, fremd noch gegenüberstehend euren Lehrern. Noch begreift euer Geist wohl nicht ganz die Bedeutung des heutigen Tages; doch mag schon aus der bloßen Wahrnehmung, daß er für eure Eltern, eure Verwandten, für uns alle ein Tag der Feier ist, eine Ahnung euch aufgehen, daß er auch für euch, ja für euch vor allen, ein bedeutender, wichtiger ist. Euch ruft er zu: in dieser Schule, welcher eure Eltern und Pfleger euch übergeben haben, auch eurerseits mit vollen Kräften eure Pflicht zu thun, damit ihr die Erwartungen und Hoffnungen der Eurigen erfüllt, ihnen Freude macht und euch zu tüchtigen, nützlichen Menschen heranbildet; er legt auch euch die Pflicht der Dankbarkeit gegen die Gründer dieser Anstalt auf; er mahnt euch, die Liebe, mit der wir, eure Lehrer, euch entgegenkommen, zu verdienen, zu vergelten, zu erwiedern dadurch, daß ihr in Frömmigkeit und Bescheidenheit allen Anordnungen der Schule gern und freudig euch fügt, daß auch ihr unter einander in Eintracht und Frieden lebt und jeden Anlaß, der diesen stören könnte, im Keime unterdrückt, daß ihr mit angestrengter Aufmerksamkeit lauschet den Lehren, die euch hier ertheilt werden, daß ihr, dem Worte liebevoller Ermahnung zugänglich, nicht erst durch Strafen zum Rechtthun euch zwingen laßt und daß auch euer häusliches Leben ein Leben des Fleißes und der Sittsamkeit sei. Beachtet in tiefem Herzen diese Mahnungen, leget auch ihr eure stillen Gelübde am heutigen Tage ab — dann werdet ihr eure Schullaufbahn mit günstigem Erfolge beginnen und fortsetzen, die Schule dereinst gehörig vorbereitet zu rechtschaffenem Handeln und Wirken im Leben verlassen, eurer Eltern und aller Menschen Freude sein und noch in eurem spätesten Alter mit Freuden euch erinnern an die Zeit, die ihr hier zugebracht, und vorzüglich auch an den heutigen Tag, dessen Bedeutung zu ermessen ihr mit heranreifendem Alter stets mehr lernen werdet. — Nun so gehet auch ihr ernst, unverdrossen und freudig an eure Arbeit, wie wir an die unsrige, gebe auch euch und den Eurigen Gott der Herr Gesundheit und Kraft — er segne eure Anstrengungen zu eurem Frieden, zum Wohle der Menschheit!

Wenn wir nun so alle, Schüler wie Lehrer, jeder in seinem Kreise nach Kräften mit rüstigem Eifer unsre Pflicht thun, wenn wir den Entschlüssen treu bleiben, welche wir bei der heutigen Feier gefaßt, an dem Tage, welcher zusammenfällt mit der Erinnerung an den Tag der Geburt des in der Geschichte des preußischen Volks unvergeßlichen Königs Friedrich Wilhelm IV., wenn wir mit Ernst das Gelübde halten, welches wir vor dieser hochansehnlichen Versammlung abgelegt haben, vor den hohen Vertretern der Regierung unsres Vaterlandes und vor den andern aus der Ferne erschienenen hochverehrten Ehrengästen, denen wir für ihre, durch ihre Anwesenheit bewiesene Theilnahme an unsrer Schule den tiefgefühltesten Dank zollen, wenn uns die Theilnahme der Stadt und der Unterrichtsbehörden begleitet und unterstützt bei unserem Streben — dann wird die Aufgabe, deren Schwierigkeit wir uns vorhin vorgeführt haben, sich leicht und glücklich lösen lassen, dann wird diese Schule gedeihen und blühen, sie wird segensreich wirken über Stadt und Land — und wenn dann nach fünfzig Jahren, wo wir wohl schon lange nicht mehr an dieser Stätte, auf dieser Erde weilen, ein neues Geschlecht den Erinnerungstag der Stiftung dieser Schule begeht, wird es das Andenken Derer, welche dieselbe ins Leben gerufen und erhalten haben, mit dankbarem Herzen feiern, verehren, segnen.

Briefe aus den Jahren 1833 bis 1847.

Von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Herausgegeben von Paul Mendelssohn-Bartholdy in Berlin und Dr. Carl Mendelssohn-Bartholdy in Heidelberg. Leipzig, Verlag von Hermann Mendelssohn 1863. Gr. 8. 520 S.

(Fortsetzung aus Nr. 260.)

Nicht minder kindlich rührend ist es, wenn er unmittelbar nach einem Leipziger Gewandhauskonzert, worin das Reichhardt'sche Lied „dem Schnee, dem Regen“ und das Duett „ein Veilchen auf der Wiese stand“ gesungen worden, der Tochter des Komponisten, Geh. Räthin Steffens in Berlin, schreibt: „Verzeihen Sie, daß ich Ihnen in diesen Zeilen eigentlich nur schreibe, daß das Reichhardt'sche Lied so herrlich war und das Leipziger Publikum so entzückt hat. Sie wissen das erste längst, und das zweite ist an und für sich sehr gleichgültig; aber daß ich Ihnen davon schreiben mußte, sagte ich mir gestern, noch

Uebergabe. Hundert Mann ergaben sich, worunter ein italienischer Offizier. Ein Anführer, der sich nicht ergeben wollte, erschoß sich selbst. Die Russen nahmen ein Gebäude nach dem andern, viele mit dem Bajonnett. Man zählte zuletzt über 200 im Kampf Getödtete und Verbrannte, eine große Anzahl Verwundete wurden in den benachbarten Ortschaften untergebracht, 150 Insurgenten wurden gefangen genommen. Während des Gefechts wurden 200 gezogene Gewehre erbeutet, viele Waffen verbrannten in den Gebäuden. Die Truppen hatten folgenden Verlust: am 20. Oktober 19 Todte, 21 Verwundete, 10 getödtete Pferde; am 21. Oktober 9 Todte, 36 Verwundete, (worunter viele mit Bajonnettstichen). Die Angabe, daß sich die aus Galiziern, Franzosen und Italienern bestehende Bande über 3 Monate in Galizien im Schießen eingeübt habe, wird nach den Geständnissen von Gefangenen wiederholt.

Aus Radom wird von einem Ueberfalle berichtet, den ein russisches Dragonerdetachement in dem an der Weichsel gelegenen Städtchen Solec in der Nacht auf den 20. Oktober auf eine dort stehende Insurgentenabtheilung ausführte. Die Insurgenten warfen sich auf ihre Pferde und suchten sich über den Fluß zu retten. Auf dieser Flucht ertranken 23 Insurgenten und 16 Pferde. Umgekehrt wurde in der Nacht auf den 21. Okt. in dem Dorfe Oksa (Kreis Kielce) ein russisches Detachement von einer angeblich 2000 M. starken Insurgentenbande unter Kurowski, Chmielinski und Grelinski überfallen. Der Kampf dauerte bis 11 Uhr Vormittags, wo dann endlich die Bande nach ungeheueren Verlusten, verfolgt von den russischen Dragonern, die Flucht ergriff. Die Insurgenten ließen 40 Leichen auf dem Platze; 38 Verwundete wurden in Oksa, 24 in Jendrzejow, 16 in Nieglowice und eine große Anzahl in anderen Ortschaften untergebracht. Die Russen hatten einen Todten und 19 Verwundete. Der russische Befehlshaber Major Bentkowski ließ seine Leute einige Stunden ausruhen und zog dann den Insurgenten nach. Nachts um zehn Uhr holte er dieselben bei dem Dorfe Kwilina ein, brachte ihnen wieder einen Verlust von 40 Todten und vielen Verwundeten bei und erbeutete ihren Train mit Lebensmitteln, Papieren u. s. w. nebst einigen Reitpferden. — Unter den Provinzialstädten im „Inlande" des „Dziennik Powsz." befindet sich diesmal auch Kattowitz, aus welchem Orte die Konfiskation der mit Dolchen versehenen Peitschenstiele gemeldet wird.

Warschau, 4. November. Der „Dziennik Powszechny" bringt jetzt die Einzelnheiten darüber, was vom 10. d. Mts. an als verbotene Trauer angesehen werden wird, und was nicht. Die Hüte der Damen müssen farbig oder schwarz mit bunten Federn, Blumen oder Bändern, keinenfalls aber mit weißen garnirt sein. Schwarz und weiße Federn dürfen nicht auf schwarzen Hüten getragen werden. Die Kapoten können wohl schwarz sein, müssen aber bunt — ja nicht weiß, gefüttert sein. Verboten sind schwarze Schleier, sowie schwarz und weiße; ferner schwarze Handschuhe, schwarz und weiße Tücher, Shwale und dergleichen kleine Halstücher, sowie auch schwarze oder schwarz und weiße Kleider. Die Pelze, Mäntel, Bournous, Paletots und andere Ueberwürfe können schwarz, jedoch ohne weiß sein.

Bei Zamosc hat man einen Insurgentenkourier aufgefangen, mit Ordres und Klagen einiger Insurgentenchefs über die jetzt von Seiten der revolutionären Civilbehörden und Militärkommissärs sehr lau betriebene Lieferung von Lebensmitteln, Pferden und andern Bedürfnissen für die Insurgenten. Höchstwahrscheinlich ist aber der Grund zu dieser Nachlässigkeit nicht dem bösen Willen der revolutionären Behörden, sondern der Unmöglichkeit beizumessen, die Bedürfnisse herbeizuschaffen, da die Russen alles stark besetzt halten und die umherziehenden exequirenden Militärkolonnen alle Zufuhr verhindern und was nur irgend möglich ist wegnehmen.

* In **Wloclawek** sind in Folge eines vom General Wittgenstein bestätigten kriegsgerichtlichen Urtels am 4. d. M. 9 Uhr Vormittags die Insurgenten Corfini und Borkowski gehängt worden.

— Vom Kriegsschauplatze meldet der „Czas" aus dem vorigen Monate mehrere unbedeutende Gefechte im Wieluner und Petrikauer Kreise. Die Insurgenten haben sich überall zurückgezogen, doch durch ihre kleinen Abtheilungen die Russen fortwährend zu ermüden gesucht. Letztere benützen hier auch bewaffnete Bauern. Der „Czas" bringt ein langes Verzeichniß kompromittirter Personen in Litthauen, die neuerdings nach Sibirien geschickt sind. Am 23. Oktober wurden 131 Personen aus Wilna abgeführt.

— Nach dem Rapport des Oberst Syrewicz über das Treffen bei **Grabow** am 29. v. M. Abends zwischen 9 und 10 Uhr hätte der Rittmeister Großmann mit polnischen Ulanen einen glücklichen Angriff gegen die Kosaken unternommen und sie aus dem Städtchen Grabow (im Lenczycer Kreise) mit Verlust vieler Waffen vertrieben. Die Insurgenten hätten keinen Mann verloren, die Russen einen Offizier, vier Gemeine; der Baron Puttkammer hat sich hier neben Großmann besonders ausgezeichnet, er ist also nicht früher gefallen, wie unser Korrespondent von der polnischen Grenze annahm.

Kalisch, 5. Nov. Nachstehender Erlaß erging heute vom Magistrat an die hiesigen Einwohner:

In Folge einer erhaltenen Aufforderung von Sr. Exzellenz dem Kriegs-Gouverneur von Kalisch vom 2. November theilen wir den Einwohnern wie folgt mit:

Präsident Kolbowski. — Sekretär Nowecki.

Es wird hiermit die Trauer fortan zu tragen untersagt, ebenso jedes Enblem, welches einen revolutionären Charakter bezeichnet.

Die Trauer ist nur Personen gestattet, welche einen Vater, Mutter und Ehegatten betrauern, und zwar unter der Bedingung, stets die Erlaubnißkarten bei sich zu tragen, welche in der Kanzelei des Gouverneurs verabreicht werden.

Alle Frauen, ohne Unterschied des Alters und Standes, welche man nach dem 13. November auf den Straßen in Trauer antrifft, werden auf die Polizeibüreaus gebracht, wo sie verpflichtet sind, nach folgenden Raten die Strafe zu zahlen: 1) auf den Straßen gehende 10 Rubel, 2) in Miethswagen fahrende 15 Rubel, 3) in eigenem Gespann 100 Rubel; sofern sie nicht bemittelt sind, müssen sie die Strafe im Gefängnisse abbüßen.

Ferner heißt es; Kondukteure, welche Personen in Trauer in ihre Omnibusse aufnehmen, zahlen für jede einzelne Person 10 Rubel Strafe.

Beamte, deren Frauen oder Kinder Trauer anlegen, wird im ersten Falle der Monatsgehalt zurückbehalten; im zweiten Falle dagegen erhalten sie ihre sofortige Entlassung.

gez. General-Lieutenant **Belgard**.
gez. Oberst **Tarasenko**.

Wie ich Ihnen bereits mittheilte, erhielt die Post zur steten Begleitung ca. 25 Mann Kosaken, welche die Polen bei Wegnahme der Briefe 2c. fern halten sollten. Eine solche Abtheilung hatte bereits dieser Tage ein Renkontre mit den Polen unweit Turek. In diesem sollen 7 Mann Kosaken auf dem Platze geblieben sein und der Rest die Flucht ergriffen haben. In dem Postwagen befand sich nur ein Passagier, der mit heiler Haut davon kam.

— Gestern Nachmittag stieß eine Abtheilung Polen unter Führung des Baron v. Pelz, gebornem Ungar, wit Russen unweit Czekanow, einer Poststation, 3 Meilen von hier belegen, zusammen, wo es zu einem heftigen Gefechte kam. Die einbrechende Nacht hinderte, den Kampf weiter fortzusetzen und beide Theile zogen sich zurück. Auf welcher Seite der Sieg gebliebenist, darüber fehlen noch bestimmte Nachrichten. Jedenfalls müssen polnischerseits viele Blessirte sein, zumal sich mehrere hiesige Aerzte und Chirurgen in Folge einer Aufforderung heute auf den Kampfplatz begeben haben. (Bresl. Z.)

Lemberg, 4. November. Die angeblich in der Stärke von 600 Mann zu Fuß und 230 Berittenen am 1. nach Wolhynien übergetretene Schaar hat, von den Russen zurückgedrängt, im Zolkiewer Kreise am 3. die Waffen gestreckt. 400 Mann, über 100 Pferde, Waffen und Munition wurden übernommen.

Italien.

— Ueber Marseille kommt die überraschende Nachricht, der italienische Kriegsminister habe angeordnet, daß die **Volturnolinie** in Vertheidigungszustand gesetzt und daß die Festung **Gaeta** verproviantirt werde.

— Nachrichten, welche dem Movimento über **Garibaldi** zugehen, lauten sehr befriedigend. Dr. Albanese, der den Exdiktator kürzlich in Kaprera besucht hat, schreibt, daß sich derselbe unausgesetzt mit Landarbeit beschäftigt. Er geht bereits ohne Stütze, und er tritt, ohne daß sein Fuß seine vollständige Beweglichkeit bis jetzt wiedergewonnen hat, überall sicher und fest auf. Man kann ungescheut behaupten, daß er im nächsten Frühjahre durchaus geheilt sein wird.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 7. November. Der hiesige „**Dziennik**" ermahnt die Abgeordneten polnischer Zunge, rechtzeitig zu den Sitzungen des am 9. d. M. zu eröffnenden Landtags zu erscheinen, da, abgesehen von der Bildung der Kommissionen, an denen die Mitbetheiligung der Polen von Nöthen sei, sofort bei Beginn der Sitzungen die Frage über die Zulassung der in Haft befindlichen polnischen Mitglieder zur Erörterung kommen werde.

Posen, 6. November. [**Nachlässigkeiten bei öffentlichen Bauten.**] Ein von Weitem sehr stattlich aussehendes massives Schulhaus, etwa erst vor 7 Jahren neu aufgeführt, veranlaßte uns kürzlich einmal vom Wege abzulenken und dasselbe zu betreten. In der großen, durch ihre unverhältnißmäßige Tiefe das Auge beleidigenden Schulstube war ein großer Theil der Dielen bereits gänzlich vermorscht. Es ist das jedenfalls nur Folge der Verwendung schlechten Materials, wahrscheinlich auch des Auffahrens nassen Sandes vor der Dielung, der Vollendung des Baues in später nassen Herbstzeit 2c. Die Auflegung neuer Dielen war schon vorbereitet. Wie mancher Thaler könnte doch den Gemeinden erspart werden, wenn es bei den Bauten nur ein Bischen reeller herginge. Wir können nicht dringend genug rathen, die Erdausfüllung, auf welche die Dielen kommen, jederzeit ordentlich austrocknen zu lassen, sodann aber auf dieselbe noch eine dünne Schicht Holzkohlenstaub, Ueberbleibsel von den Kohlenhaufen in den Wäldern, zu streuen und dann erst die Dielen zu legen. Beim Eintritt in die Lehrerwohnung fielen uns alsbald zwei ungeheure Holzstufen vor der Thür zur Nebenstube ganz gewaltig in die Augen. Man wollte doch einen Keller anbringen und zwar einen nicht zu großen, also unter der Nebenstube, natürlich kann es da ohne Stufen nicht abgehen, und daß sie ein Bischen ungeschickt ausgefallen, ist ja wohl unerheblich. Wie leicht hätte das ganze Haus unterkellert werden können. Steine gab es in Hülle und Fülle. Ein ordentlich unterkellertes Haus ist aus allerhand Gründen fast doppelt so viel werth als ein nicht unterkellertes, und doch baut man immer noch so sehr nach der alten Leier. Die Nichtanlage von Kellern, wo diese leicht anzulegen sind, ist die unverantwortlichste Verschwendung der Bauplätze und auch wohl des Materials, ist Rücksichtslosigkeit gegen Gesundheit und Bequemlichkeit.

— [**Der Turnverein**] hatte auf gestern Abend seine allmonatliche gesellige Zusammenkunft anberaumt. Nachdem dieselbe durch den zweiten Vorsitzenden, Hrn. Höltzenbein, eröffnet worden war, trug der Lehrer Herr Kloß eine vor einigen Monaten in der „Gartenlaube" erschienene Abhandlung über das Turnen in Persien vor, die nicht nur die Schäden des persischen Turnens nachwies, sondern auch seine Vortheile von allen Seiten beleuchtete und in hohem Grade das Interesse der Versammlung erregte. Hierauf hielt der Lehrer Lehmann einen Vortrag über den Weltwanderer Adalbert von Chamisso und sein in Terzinen geschriebenes exotisches Gedicht „Salas y Gomez", in welchem die schrofffste Oede und Weltverlassenheit, ja die höchste Verzweiflung geschildert wird. Der Sängerchor trug zum Schluß einige von der Versammlung mit Beifall aufgenommene Gesänge vor. Am 28. d. M. findet das Stiftungsfest des Turnvereins statt, welches im Odeum durch Rede, Gesang, komische Vorträge u. s. w. gefeiert werden soll.

— [**Eine Schule mit verschlossenen Fensterladen.**] Auf einer unserer Reisen fanden wir neulich in einem größeren Dorfe ein älteres Holzgebäude mit verschlossenen Läden. Auf unsere Frage, was es für ein Haus sei, erhielten wir zur Antwort, „das katholische Schulhaus, der Lehrer sei vor circa 3 Monaten verzogen, der Nachfolger werde aber ehestens eintreffen 2c." Ein derartiger Fall sollte doch billiger Weise gerade zu den Unmöglichkeiten gehören und er ist auch gewiß überall unmöglich, wo man die Schule nicht bloß für ein nothwendiges Uebel hält, dem sich einmal nicht ausweichen lasse, weil die Staatsregierung gar zu sehr hinterher sei. Es mag allerdings in manchen Fällen nicht immer leicht sein, bei eintretenden Vakanzen gleich einen geeigneten Stellvertreter zu erlangen, aber guter Wille weiß da schon Mittel und Wege zu finden, daß die Kalamität gänzlicher Unterrichtseinstellung nicht eintreten dürfe, doch an dem guten Willen mags eben hier gefehlt haben.

— Gestern Nachmittag fiel in der Nähe der Baarthschen Schänke in der Dominikanerstraße ein stark angetrunkener, anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann, so stark auf den Hinterkopf, daß er besinnungslos einige Minuten auf dem Trottoir lag und erst durch die dort stehenden Fuhrleute an einen Zaun gesetzt wurde. Noch heute sind Blutspuren von diesem gefährlichen Falle auf dem Trottoir und dem Zaune, an welchen er angelegt war, zu sehen.

H — Gestern Abend ereignete sich in der Pfitzner'schen Konditorei folgender Vorfall: Ein Reisender einer sehr großen bekannten Firma tritt in das gedachte Lokal und bestellt bei einem dienstbaren Geiste daselbst einige Leckereien, die ihm nach einiger Zeit verabreicht wurden. Kurze Zeit darauf wünscht der betreffende Reisende ein Glas Wasser mit den Worten: „Kellner, ein Glas Wasser!" In diesem Augenblicke stürzt der Besitzer der Konditorei, Herr Pfitzner, auf den Reisenden los mit den Worten: „Wie können Sie sich unterstehen, meine Leute mit Kellner anzureden, nehmen Sie sich in Acht und bedienen Sie sich bei mir des Ausdruckes Gehülfen." Der Reisende, welcher für solche Sujets nur den Ausdruck Kellner kannte, indem er auf seinen weiten Reisen dieselben nur so anreden hörte, konnte sich die ihm zugefügte Beleidigung des Hrn. Pf. nicht gefallen lassen und bemerkte demselben, daß er in Zukunft an die Thür schreiben möge, daß seine Leute nur mit dem Prädikat „Gehülfen" benannt würden. Der Wirth war in Folge dessen so aufgebracht, daß er seinen Hausknecht rief, um den betreffenden Reisenden, einen sehr gebildeten jungen Mann, exmittiren zu lassen, der es nur dem Zufall verdankte, daß durch die Abwesenheit des Hausknechts seine Exmission nicht erfolgte.

— [**Todesfall.**] Am Donnerstag Abend etwa ½8 Uhr wurde in der Thoreinfahrt des Destillateur Baarthschen Grundstücks an der Dominikanerstraße eine ca. 30 Jahre alte Frauensperson todt gefunden. Dieselbe soll aus der Umgegend Posens sein und durch Lumpensammeln sich ihren Lebensunterhalt erworben haben. Am Nachmittage kam sie in ein Nebenzimmer des Schanklokals und setzte sich dort zusammengekauert in einen Winkel. Bald darauf mußte sie aber, da ihr übel wurde, durch einige in der Stube befindliche Gäste in frischere Luft und zwar in die Thoreinfahrt gebracht werden, wo sie auch am Schlagfluß verschied. Die von einem herbeigerufenen Arzte vorgenommenen Wiederbelebungsversuche sind fruchtlos geblieben. Die Leiche wurde nach dem städtischen Lazareth gebracht. Wie man hört, soll sie in der Baarthschen Schänke Spirituosa nicht genossen haben.

---

während ich am Klavier saß und begleitete und solche herzliche Freude hatte."

In seinem Verhältniß zu anderen Musikern steht er als der neidlose, nur die Kunst und die Persönlichkeiten im Auge habende, stets zur Anerkennung des Guten, zur Hülfe und Förderung bereite Kollege da, wie liebenswürdig ermahnt er seinen Freund Ferdinand Hiller zum Fleiße und rechter Vertiefung in seine Aufaben (S. 110—111), wie anerkennend urtheilt er über Julius Rietz, Karl Eckert, Emil Naumann, Verhulst, wie begeistert über Niels-Gade, auf wie zarte Weise hilft er dem jungen Musiker X., indem er Simrock in Bonn bittet, einige Kompositionen desselben zu verlegen, *seine* Einmischung aber ja zu verschweigen, weil es seinem Schützling wehe thun könnte zu erfahren, daß er nicht ganz auf eigenen Füßen stehe; wie praktisch thatkräftig nimmt er sich der Mitglieder des Leipziger Orchesters an, indem er in einer durchaus geschäftsmäßig und doch sehr pikant geschriebenen Eingabe an den Stadtrath eine Gehaltserhöhung für sie fordert! Gewundert haben wir uns, über **Robert Schumann**, der doch längere Jahre mit Mendelssohn zugleich in Leipzig gelebt und viele seiner bedeutendsten Sachen bereits geschrieben hatte, als letzterer starb, kein Urtheil zu vernehmen; sein Name begegnet uns nur einmal ganz flüchtig, und doch wäre es gewiß recht interessant zu wissen, was Mendelssohn, der *letzte deutsche Musiker*, der im großen Stile Wissen mit Können verband, über diesen *Ersten* dachte, dessen Können nur auf ein sehr kleines Partikelchen der Musikdomäne, auf den hyper-subjektiv-romantischen Seufzer in Form des musikalischen Genrebildchens, beschränkt war, der aber trotzdem von den Neudeutschen mit so großer Emphase als Kunstheros außerordentlichster Art auf den Schild gehoben worden ist, und in dessen krankhaften Formlosigkeiten noch immer eine gute Portion unserer heutigen Musiker und Musikliebhaber verhimmelnd sich berauscht, weil ihnen der Sinn und das Ohr für die gute und echte Zucht der Schule abhanden gekommen. — Auch dem Namen Meyerbeer begegnen wir in diesem zweiten Bande nicht wieder, obwohl doch beide Männer in den vierziger Jahren zu Berlin sicher in mancherlei, vielleicht nicht ganz sanfte Berührungen gekommen sein müssen. Vielleicht — daß Rücksichten der Delikatesse die Herausgeber hier, wie auch Schumann gegenüber, zu Auslassungen bewogen; indessen haben wir nach den vortrefflichen Schilderungen, die sich über Cherubini, Neukomm, Rossini, Liszt und Thalberg finden, diese Lücken nicht aus Liebe zum Skandal, sondern aus Liebe für die Wahrheit sicher nur zu beklagen. Auch über Richard Wagner konnte sich Mendelssohn recht füglich schon ein Urtheil gebildet haben, aber nicht einmal seines Namens geschieht in den Briefen Erwähnung. Ueber Cherubini's Ali Baba spricht er sich auf S. 29, wie folgt, aus: „Wenn ich auch an vielen Stellen ganz entzückt war, so hat mich's doch gejammert, wie er oft in den verdorbenen neuen Pariser Ton mit einstimmt, als seien seine Instrumente gar nichts und nur der Effekt was, — mit 3 und 4 Posaunen um sich wirft, als hätten die Menschen statt der Trommelfelle — wirkliche Trommelfelle, und dann in den Finale's am Ende einen Skandal und ein Wüthen mit häßlichen Akkorden macht, daß es weh thut. Daneben stehen dann Stücke aus seiner früheren Zeit, aus Lodoiska, Medea 2c., so geistreich und hell, wie Menschen neben Vogelscheuchen, und so wundert mich's nicht, daß die Oper nicht gefallen konnte. Wer den alten Cherubini liebt, der muß sich ärgern, wie er dem sogenannten Zeitgeschmack und dem Publikum nachgiebt, und wer den alten Cherubini *nicht* liebt, dem ist doch noch immer viel zu viel von ihm drin, und dem wird ers auch nicht recht machen, und gäbe er sich noch so viel Mühe, — er guckt aus den ersten 3 Noten doch immer wieder heraus. Das nennen sie dann rococo, perruque u. s. f. — Die Parallele zwischen Liszt und Thalberg, die Mendelssohn 1840 nach dem Aufenhalte Liszts in Leipzig an seine Mutter schrieb, lautet (S. 224—225) also: „Liszt war 14 Tage hier und hat einen Heidenskandal verursucht im guten und im schlechten Sinn. — Ich halte ihn für einen guten, herzlichen Menschen im Grunde, und für einen vortrefflichen Künstler. Daß er von Allen am meisten spielt, ist gar kein Zweifel; doch ist Thalberg mit seiner Gelassenheit und Beschränkung vollkommener, als eigentlicher Virtuose genommen, und das ist doch der Maßstab, den man auch bei Liszt anlegen muß, da seine Kompositionen unter seinem Spiel stehen, und eben auch nur auf Virtuosität berechnet sind. Eine Fantasie z. B. von Thalberg (namentlich die auf die Donna del Lago) ist eine Anhäufung der ausgesuchtesten, feinsten Effekte und eine Steigerung von Schwierigkeiten und Zierlichkeiten, daß man staunen muß. Alles so spekulirt und raffinirt, und mit solcher Sicherheit und Kenntniß, und voll des allerfeinsten Geschmacks. Dabei hat der Mensch eine unglaubliche Kraft in der Faust, und wieder so ausgespielte leichte Finger, wie nur Einer. Hingegen besitzt Liszt eine gewisse Gelenkigkeit und Verschiedenheit der Finger, und ein durch und durch musikalisches Gefühl, das wohl nirgend seines Gleichen finden möchte. Mit einem Worte, ich habe keinen Musiker gesehen, dem so wie dem Liszt die musikalische Empfindung bis in die Fingerspitzen liefe und da unmittelbar ausströmte, und bei dieser Unmittelbarkeit, und der enormen Technik und Uebung, würde er alle Andern weit hinter sich zurücklassen, wenn eigene Gedanken nicht bei alledem die Hauptsache wären, und diese ihm von der Natur — wenigstens bis jetzt — wie versagt schienen, so daß in dieser Beziehung die meisten andern großen Virtuosen ihm gleich, oder gar über ihn zu stellen sind. Daß er übrigens mit Thalberg allein die erste Klasse unter den jetzigen Klavierspielern bildet, ist mir ganz unbezweifelt." Endlich theilen wir noch die überaus treffende Charakteristik Rossini's mit, die sich auf S. 131 findet: „Wer sitzt da? (bei Hiller in Frankfurt a. M.) Rossini, groß und breit, in liebenswürdigster Sonntagslaune. Ich kenne wahrlich wenig Menschen, die so amüsant und geistreich sein können, wie der, wenn er will; wir kamen die ganze Zeit aus dem Lachen nicht heraus. Ich habe ihm versprochen, ihm im Cäcilienverein die H-moll-Messe und einige andere Sachen von Sebastian Bach vorsingen zu lassen; das wird gar zu schön sein, wenn der Rossini den Sebastian Bach bewundern muß. Er denkt aber, ländlich, sitttlich, und will mit den Wölfen heulen. Von Deutschland ist er entzückt, sagt er, und wenn er sich Abends am Rhein die Weinkarte einmal geben läßt, so muß ihm der Kellner sein Zimmer zeigen, sonst findet er's nicht mehr. — Von Paris und allen Musikern dort, von sich selbst und seinen Kompositionen, erzählt er die lächerlichsten, lustigsten Dinge und hat vor allen gegenwärtigen Menschen so ungeheuren Respekt, daß man ihm wi klich glauben könnte, wenn man keine Augen hätte, um sein kluges Gesicht dabei zu sehen. Aber Geist und Lebendigkeit und Witz in allen Mienen und in jedem Wort, und wer ihn nicht für ein Genie hält, der muß ihn nur einmal so predigen hören und wird dann seine Meinung schon ändern."

(Schluß folgt.)

(Hierzu zwei Beilagen.)

w Borek, 6. November. Die Verhaftungen in unserer Gegend dauern noch immer fort. Vergangene Nacht 3 Uhr traf der Hr. Kreislandrath Funk aus Schwerin in Jaraczewo ein, requirirte eine Militärabtheilung der dortigen Garnison und verhaftete in Assistenz derselben den dortigen Probst Andersz und den Probsteipächter v. Chmielewski. Man vermuthet, daß diese Maaßregel mit den Ergebnissen der in Berlin geführten Untersuchung in Verbindung stehe. Beide Verhaftete sind vorläufig nach Schwerin gebracht und werden wahrscheinlich baldigst nach Berlin weiter gesandt werden.

w Kempen, 5. Novbr. [Die Abgeordnetenwahl in Schildberg am 28. Okt.] Die von der gedachten Wahl zurückgekehrten Wahlmänner haben es als einen sehr großen Uebelstand bezeichnet, daß das Lokal, in welchem die Wahl stattfand, zur Aufnahme von „ca. 400 Personen unter allen Umständen bei Weitem zu klein war, und daß das unvermeidliche Gedränge um den Tisch herum“ zum größten Unbehagen aller Betheiligten bisweilen ans Unerträgliche grenzte. Billiger Weise wird daher von allen Seiten der Wunsch ausgesprochen, daß die Stadt Schildberg, wenn die Wahlen für die beiden Kreise Adelnau und Schildberg in Zukunft ebenfalls in ihr stattfinden sollen, durchaus für ein Lokal von angemessener Größe Sorge trage. Daß man die diesfällige Sorge nicht bis auf die letzten Tage vor der Wahl verschieben dürfe, möchte jetzt schon allen Ernstes zu beherzigen sein. Ein Gedränge, wie das dagewesene, läuft nicht immer so glücklich ab, wie in dem vorliegenden Falle. Sollte sich aber dem Bedürfnisse nicht in geeigneter Weise abhelfen lassen, so muß gewünscht werden, die beiden Kreise in Zukunft nicht zusammenzulegen, sondern einen jeden in einem seiner Hauptorte zur Wahl zusammentreten zu lassen, z. B. in Ostrowo und Kempen oder Schildberg, bei welchem Modus auch die theilweise über die Maaßen beschwerlichen Reisen der Wahlmänner eine überaus zu wünschende Erleichterung finden würden. Einen besonderen Vortheil wenigstens hat unter den in den beiden Kreisen obwaltenden Verhältnissen die Kombinirung dieser beiden Kreise zu einem Wahlkreise nach keiner Seite hin aufzuweisen. Man wende nicht ein, der Tag gehe so wie so darauf, man mag nur 2 oder 4 Meilen zu fahren haben, denn der übermäßige Aufwand an Kraft und Zeit bei Menschen und Vieh, wo er ohne besondere Nothwendigkeit geübt wird, ist einmal nicht zu rechtfertigen. Die deutsche (resp. ev. polnische und jüdische) Bevölkerung der beiden Kreise verhält sich zur polnisch-katholischen etwa wie 1:5; damit ist natürlich schon angedeutet, daß an ein Durchbringen eines deutschen Abgeordneten nicht gedacht werden kann, ja man kann sich nur wundern, daß die Repräsentanten der deutschen Bevölkerung noch so vollzählig zu erscheinen pflegen, obgleich sie den Ausgang der Wahl jederzeit im Voraus wissen. Der einzige Ausweg, die Ausübung der politischen Rechte für diese Bevölkerung nicht illusorisch zu machen, ist, daß man die Nationalitäten für die Wahlen streng trennt, so viel dies auch gegen sich zu haben scheint. Es wäre dies ein Akt der Gerechtigkeit, welcher auf alle Fälle von den heilsamsten Folgen begleitet sein würde, ganz abgesehen von der jetzt bei der Wahl immer wieder von Neuem stattfindenden gegenseitigen Anfeindung der Nationalitäten. Die deutsche Bevölkerung der 4 Kreise Schildberg, Adelnau, Krotoschin, Pleschen ist z. B. zur Bildung eines besondern Wahlkörpers schon vollständig ausreichend. Mit welcher Freudigkeit würde man da die Reise zu den Wahlen vornehmen, da man doch wüßte, die Reise habe einen reellen Zweck. Wir glauben nicht, daß die Bildung von neuen Wahlkreisen und Wahlkörpern in dem angedeuteten Sinne gegen irgend ein vernünftiges Gesetz verstoße, unleugbar aber ist, daß die Prinzipien der Gerechtigkeit nur auf dem bezeichneten Wege zur Geltung kommen können, und in diesem Falle müssen alle anderen Rücksichten weichen. Die Wahlmänner polnischer Nationalität waren größtentheils auf 5—6sitzigen zwei- und vierspännigen Fournals- (Hof-) Wagen angekommen, soweit sie nicht eigene Gespanne hatten. Die ihnen gegebene Instruktion scheint sich darauf beschränkt zu haben, „Ihr wählt, sowie die 3—5 ersten von unsern Leuten.“ Dafür wenigstens spricht, daß kurz vor der Wahl die meisten nicht zu wissen versicherten, wer gewählt werden solle, sodann die mannigfachste Aussprache des Namens der Kandidaten, was namentlich bei der Nennung des Namens des Kandidaten Pilaski auf das Deutlichste hervortrat; die meisten sprachen zum Beispiel Pilarski, Pielarski, Bielawski, Bielarski ꝛc., ꝛc.

⊖ Krotoschin, 5. November. [Die Nachtheile des Licitirens des Holzes.] Seit etwa einem Jahre hat man sowohl in den fürstlich Turn- und Taxi'schen wie fürstlich Radziwillschen, in den königlichen Forsten aber schon früher das Licitiren des Holzes eingeführt. Dadurch sind die Preise bereits auf eine fabelhafte Höhe geschraubt worden, so daß es der ärmeren Klasse auch beim besten Willen nicht möglich sein dürfte, ihren Bedarf zu erstehen, zumal überhaupt kleinere Quantitäten von einigen oder wenigen Klaftern gar nicht mehr ausgeboten werden, sondern durchaus immer nur größere. Die natürliche Folge davon ist, daß die Holzdiebstähle in schreckenerregender Weise zunehmen und daß die mit der Erledigung betrauten Richter gar nicht mehr wissen, wie sie die Unzahl der Sachen bewältigen sollen. Dem Vernehmen nach dürften aber leider die Minimaltaxpreise im nächsten Jahre noch höher angesetzt werden, so daß die Licitationspreise noch höher hinaufgetrieben werden würden. Der ungeheure Mangel an Brennholz rührt unter Andern mit daher, daß die Forstverwaltungen bedeutend mehr Nutzhölzer zu verwerthen suchen, als früher, und als Brennholz nur zum Verkauf stellen, was sich zu Nutzhölzern nicht eignet, daß im Ganzen aber nicht mehr Hölzer eingeschlagen werden, als früher. Nur die baldigste Herstellung der Eisenbahn, gleichviel ob Breslau-Krotoschin oder Breslau-Kalisch und die dadurch ermöglichte Zufuhr von Steinkohle kann der entsetzlichen Holznoth mit allen ihren traurigen Folgen für die hiesige Gegend steuern und die Staatsregierung kann das schleunigste Zustandekommen der einen oder andern Bahn gar nicht genug befördern, wenn der Volkswohlstand nicht bedenkliche Rückschritte machen soll.

// Pleschen, 5. Novbr. [Gewerbeverein; Wahlen; Durchsuchung.] In der gestrigen Sitzung des hiesigen Gewerbevereins hielt Hr. Thierarzt Bierlig einen Vortrag über den Schwindelhafer (Lolium temulentum) und seinen Einfluß auf die Gesundheit der Thiere. Der Schwindelhafer, das einzige giftige Gras, soll besonders in trocknen Jahren üppig gedeihen und zur Reife kommen, auf die Gesundheit der Thiere aber, besonders der Pferde, nach den bisherigen klinischen Beobachtungen keinen nachtheiligen Einfluß ausüben. Kreisthierarzt Naumann hielt darauf einen Vortrag über „Fleischerwesen und Fleischerunwesen.“ Der Redner rügte in scharfer Sprache viele beim Fleischverkauf vorkommende Uebelstände und machte Vorschläge zu ihrer Abhilfe. Nach seinen Erfahrungen sollen hiesige Fleischer nicht selten krankes Vieh schlachten und das Fleisch öffentlich zu verkaufen wissen. Durch die bisherige Fleischschau soll diesem Uebelstande nicht abgeholfen werden können, weil die Fleischer durch die Befugniß in ihren Häusern schlachten zu dürfen Gelegenheit finden, sich jeder Kontrolle zu entziehen. Er will daher ein allgemeines Schlachthaus errichtet wissen und macht den Vorschlag, jedes Stück Vieh von Sachverständigen vor dem Schlachten, wie auch das Fleisch vor dem Verkauf untersuchen zu lassen. Gleichzeitig wird der Wunsch ausgesprochen, die hiesigen Fleischbänke aufzuheben und die Fleischer zu verpflichten, in ihren Wohnungen Verkaufsläden einzurichten. — Vor acht Tagen sprach Dr. Lißner im Gewerbeverein über das „menschliche Auge“ und wußte seinen belehrenden Vortrag durch Vorzeigen einiger recht gelungenen Präparate allgemein verständlich zu machen. so daß ihm vom Tagespräsidenten in warmen Worten der Dank der Versammlung ausgesprochen wurde.

Bei der vorgestrigen Wahl von 4 Stadtverordneten wurden als solche die Kaufleute Guttmacher, Nathan Karminski und Kupferschmied Emil Trautmann gewählt. Die Wahl des 4. Stadtverordneten wurde vertagt. Wie bei der Wahl der Wahlmänner haben auch vorgestern wieder einige Deutsche, vielleicht durch Geschäftsverbindungen veranlaßt, mit den Polen für polnische Kandidaten gestimmt. Wenn wir auch jedem Thierchen sein Manierchen lassen wollen, so müssen wir doch ein solches Verleugnen alles Nationalgefühls öffentlich rügen. — Gestern wurden die großen Waldungen bei Slawoszew, Klein-Lubin, Racendow ꝛc. vom Militär nach Zuzüglern eifrig durchsucht. Die Durchsuchung blieb erfolglos. Nachmittags kehrten die Mannschaften wieder in ihre Quartiere zurück. Es war zu diesem Streifzuge Infanterie und Kavallerie verwendet worden. Letztere wurde vom Oberst v. Frankenberg geführt. Die Ulanen ritten ohne Lanzen.

σ Schroda, 5. Novbr. [Haussuchung; Schlägerei.] Wie bekannt, befindet sich der Herr v. Radziminski, Besitzer des Rittergutes Zdziechowice, unweit Schroda, seit einigen Monaten in Untersuchungshaft in Berlin wegen angeblicher Theilnahme am jetzigen jenseitigen Aufstande in Polen u. s. w. Während seiner Abwesenheit wurden in Zdziechowice zu verschiedenen Zeiten Haussuchungen und zwar schon 6 mal in diesem Jahre durch den königlichen Distrikts-Kommissarius aus Schroda, unter Zuziehung der Gendarmerie und eines Militär-Detachements, aber immer erfolglos abgehalten. Unlängst wurde aber wiederum in Zdziechowice eine sehr umsichtige und strenge Haussuchung abgehalten und man hat unter Anderem 10 Sättel, mehrere Reitböcke, 500 verschiedene Kugelgattungen, eine bedeutende Quantität Blei u. s. w. vorgefunden. Ueber den Verwahrungsort dieser Gegenstände soll ein Beamter, ein Pole, den die Frau v. Radziminska entlassen, am zuständigen Orte Anzeige gemacht haben.

Am vergangenen Sonntage begleiteten zwei Unteroffiziere der hier stehenden 9. Kompagnie des 6. Infanterie- (1. Westpreußischen) Regiments den hier zur Revision gewesenen Militär-Büchsenschmied nach dem nahe gelegenen Städtchen Kurnik, als gute Freunde. Dieselben sollen nun auf ihrem Heimwege, gegen Abend, zwischen den Ortschaften Januszewo und Jaroslawiec von mehreren polnischen jungen Bauern plötzlich überfallen und schwer körperlich gemißhandelt worden sein. Dieser Vorfall wird auf verschiedene Art im Publikum erzählt. Nach der glaubwürdigsten Version sollen die beiden Militärs etwas angetrunken in das Wirthshaus in Januszewo oder Jaroslawiec, in welchem Musik war, eingetreten und dort mit den Anwesenden in Streit gerathen sein, der mit einer Schlägerei geendet haben soll.

* Schroda, 6. November. Das in unserem Kreise belegene Rittergut Markowice, dem Hrn. Lesser gehörig, ist in voriger Woche an den Gutsbesitzer Mudrak, früher zu Schrotz in Westpreußen angesessen, für 98,000 Thlr. verkauft worden. Die Ackerfläche wird etwas über 2000 Morgen betragen.

σ Schroda, 6. Novbr. [Haussuchung.] Das Gut Starczanowo, hiesigen Kreises, welches dem Herrn v. Lossow gehört, wurde unlängst von dem königl. Distriktskommissarius aus Nekla, der Gensd'armerie und einem Militärdetachement einer strengen Suchung nach Kriegswerkzeugen u. s. w. unterworfen. Diese Haussuchung soll ganz erfolglos gewesen sein.

S Wreschen, 5. Novbr. [Ein gar zu hartes Urtheil über unsere Stadt und Gegend.] Bisher waren wir immer der Meinung, daß nur der östliche Theil von Schlesien, von Pleß an bis in die Gegend von Militsch, die s. g. Wasserpolakei heiße, der ganze Strich also, auf welcher der Arzt Dr. Julius Roger in Rauden a. O. einen ansehnlichen Octavband polnischer Volkslieder gesammelt hat.*) Der Schriftsteller Schmidt-Weißenfels zieht aber die Grenzen der Wasserpolakei noch etwas weiter. In seinem Buche „Preußische Landtagsmänner“ (Breslau, E. Trewendt, 1862) ist nämlich zu lesen (S. 29): „Man schickte Schulze-Delitzsch zuvörderst nach Wreschen in die Wasserpolakei, ein stockpolnisches Nest, wo Feuerköpfe recht gut abgekühlt werden konnten. S. war dahin zwar als Kreisrichter versetzt worden, aber ward seines Daseins nicht froh und fühlte sich als geselliger, Umgang bedürfender Mann hier um so unglücklicher, als er sich kurz zuvor erst verheirathet und seine junge Frau beim Schwur am Altar doch schwerlich an die Prüfung in der Wasserpolakei gedacht hatte“ ꝛc. ꝛc. Schmidt-Weißenfels hat die Naturgeschichte der vielen Städte der Provinz Posen noch lange nicht ausstudirt, sonst nähme er unser liebes Wreschen nebst Umgegend sicher nicht so hart mit. Sollten seine „Landtagsmänner“ eine zweite Auflage erleben, was wir ihnen herzlich gönnen wollen, so thut er uns gewiß die Liebe, etwas glimpflicher mit uns zu verfahren, auch den Begriff Wasserpolakei schärfer zu fixiren. Ein „stockpolnisches Nest“ kann doch unmöglich in der „Wasserpolakei“ liegen, sondern in der echten Polakei, da man sich unter ersterer bekanntlich immer nur eine Gegend denkt, wo es mit dem Polnischen bergunter geht, wo eine Unterhaltung in polnischer Sprache aus 9/10 Deutsch besteht, wie z. B. in der Gegend von Brieg, Oppeln, Gleiwitz, Beuthen ꝛc. Ob S., wie weiter berichtet wird, „die alte verlodderte Wirthschaft an unserem Kreisgerichte — damals eine Art juristischer Augiasstall — aufgearbeitet, verworrene Kreditsachen noch aus dem 17. Jahrhundert erledigt“ ꝛc., vermögen wir augenblicklich nicht zu konstatiren, aber mit Erlaubniß zu melden, werden doch die damaligen Herren Kollegen des Herrn S. bei der „Augiasarbeit“ nicht pure Zuschauer gewesen sein. Jedenfalls würde es Herrn S. hier viel besser gefallen haben, wenn er der polnischen Sprache mächtig gewesen und bei seinem Verkehr mit den nur polnisch sprechenden Parteien nicht stets auf die Mithülfe des Dolmetschers angewiesen gewesen wäre.

≏ Gnesen, 6. Nov. [Verfügung betr. die Besetzung der kath. Organistenämter.] Schon vor längerer Zeit hat sicherem Vernehmen nach die geistliche Oberbehörde an die katholischen Kirchenkollegien ein Cirkular ergehen lassen, es möchten zu Organisten an den katholischen Kirchen des Landes, soweit es nur irgend möglich, vorzugsweise die dazu befähigten Lehrer erwählt werden. Bekanntlich sind bis jetzt im Ganzen nur sehr wenige katholische Lehrer gleichzeitig auch Organisten. Die gedachte Behörde hat damit gewiß nur die Hebung der Kirchenmusik, welche letztere bekanntlich noch an so vielen Orten furchtbar im Argen liegt, anstreben, außerdem aber auch, was nicht minder anzuerkennen ist, verdienten tüchtigen und strebsamen Lehrern eine Einkommenverbesserung zuwenden wollen. Unter den jetzigen Organisten giebt es noch sehr viele, welche zu den Organistenfunktionen nur ganz mechanisch abgerichtet worden sind, die eine gewisse Anzahl Kirchenlieder auswendig spielen gelernt haben, die Noten kaum kennen ꝛc. und daher noch so bescheidenen Ansprüchen, die man sonst in andern Gegenden an Organisten ohne Weiteres macht, auch nicht im Entferntesten genügen. Bis jetzt ist man aber den Intentionen der geistlichen Behörde im Ganzen noch sehr wenig nachgekommen, indessen ist es schon ein sehr erfreulicher Umstand, daß dieselbe den vorhandenen Schaden als solchen anerkannt und dessen Beseitigung in Angriff genommen hat. Der oft gemachte Einwand, die Vereinigung der Organistenstelle mit einer Lehrerstelle sei bedenklich, ist ein durchaus nichtiger, denn wo die Vereinigung bereits stattgefunden, hat man noch nirgends Klagen über Uebelstände vernommen, im Gegentheil findet es Jedermann, selbst der polnische Bauer ganz angemessen, daß der Lehrer auch an der Orgel sitze. Freilich können noch Jahrzehnte vergehen, ehe die Sache allgemein wird durchgeführt werden können, denn wenn neulich (in Nr. 202) über die geringe musikalische Ausbildung unserer Lehrer überhaupt Klage geführt wurde, so ist diese Klage in Bezug auf die katholischen Lehrer der Provinz ganz besonders gerechtfertigt. Freilich fehlt es der katholischen Schule noch so sehr an einem ordentlich geregelten Präparandenwesen, an den durchaus erforderlichen Präparandenanstalten und scheint daher vor Allem auch nothwendig, die Aufnahme in die Seminare zu Posen und Paradies von dem Nachweise einer normalen Präparandenbildung mit abhängig zu machen, wenn die Vereinigung der Organistenstellen mit den Lehrerstellen recht bald allgemein möglich werden soll. Da der Andrang in diese Seminare seit Jahren schon ein sehr großer ist, so lassen sich ja die Ansprüche an die musikalische Vorbildung der Aspiranten sehr leicht in zeitgemäßer Weise steigern.

Vermischtes.

* Berlin. Die Thronrede des Kaisers Napoleon ist das umfangreichste Aktenstück, das bisher auf telegraphischem Wege hierher gelangt ist. Sie enthält in dem französischen Original 2050 Worte und die Telegraphengebühren dafür belaufen sich auf 1230 Francs.

* Einen englischen Richter, von allen Insignien seiner Macht und Würde umgeben, einen Folianten unter dem linken Arm und in der Rechten einen ausgespannten Regenschirm tragend, bei hellem Tage und in einer der frequentesten Straßen Londons (Fleet-Street) anzugreifen und gewaltsam seiner Uhr zu berauben, ist doch wohl der höchste Grad der Diebesfrechheit. Gerade dies passirte jedoch in London am 28. Okt. dem Richter Herrn Payne, der in dem kritischen Augenblick keinen Widerstand zu leisten vermochte. Obgleich der Raub von zahlreichen Vorübergehenden mit angesehen wurde, so verschwanden doch die Diebe in der Verwirrung der allgemeinen Verfolgung so vollständig, daß es noch nicht gelungen ist, die geringste Spur von ihnen zu entdecken.

*) Pieśni ludu Polskiego w Górnym Szlązku z muzyką zebrał i wydał Juliusz Roger, Dr. med., Wrocław, H. Skalsch (dawniéj Schletter), 1863. Der Band enthält nicht weniger als 546 (weltliche) Volkslieder, welche in 18 Kapitel vertheilt sind. Wir empfehlen das Buch auch unsern, der polnischen Sprache mächtigen Lehrern angelegentlichst zu jeder Beachtung. Red.

* Das neuerdings wieder aufgenommene „Wagenrennen“ in Vincennes hatte ein aus allen Klassen der Bevölkerung gemischtes sehr zahlreiches Publikum versammelt. Das gilt natürlich nur von den Zuschauern. Das Publikum in den Wagen selbst bestand aus jener unbestimmten und unbestimmbaren, zweideutigen, mit gewissen unentschiedenen Elementen versetzten Gesellschaft, deren einzelne Glieder genau zu bezeichnen dem geübtesten Geiste deshalb so schwer fallen würde, weil feiner Witz und rohe Ungezogenheit, Ehrbarkeit und Schande, Tugend und Laster mit einander eine geradezu unauflösliche Verbindung eingegangen sind. Jene Welt, welche sich in Vincennes zu Fuße, im Fiaker, unter dem Regenschirm dahinbewegte, war selbstverständlich nicht die herrschende, oder war doch zum mindesten vollkommen durch die andere verdunkelt, welche in prunkvollen Equipagen paradirte, welche über gallonirte Bediente gebot, deren Tressenröcke in den buntesten Farben schimmerten. Von der Masse Frauenzimmerchen und leichter Vögel, die aus den Equipagen lächelten und blinzelten, kann sich ein deutscher Großstädter kaum eine genügende Vorstellung machen. Und wie hübsch, wie schön waren manche dieser Weiber, wie herausgeputzt, wie triumphirten sie, wie impertinent wiegten sie sich hin und her! Soll ich Ihnen die Unverschämtheit ihrer Mienen und ihrer Kleidung schildern? Die keck herausfordernden Gewänder sind eben so schlecht gewählt, als sie unanständig um den Leib sich schmiegen; nichts als Seide, Gold und Sammt, nichts als seltene Spitzen, und alles nach der letzten Mode von Laura und Gagelin. Da gewahrt man Diamanten und Perlen, die einen Kardinal Rohan erschrecken würden, Equipagen mit vier und sechs Pferden. Diese „biches“ würden sich von vierzehn Pferden ziehen lassen, wenn es ihnen zu Gebote stände; auch glaubt man, wenn man solche Karossen in einiger Entfernung betrachtet, dieselben bergen Königinnen und Kaiserinnen. Allein ein Blick auf die Gesichter belehrt Einen bald, was man vor sich habe: gemeine und dabei abgespannte Gesichter von Kuhmägden, aufs grellste roth und weiß geschminkt. Der Zeichnung und Malerei entspricht der Timbre der Stimme: wie schnarrend, wie rauh, wie platt — dieser Cynismus des Tons und der Geberde, und noch mehr Dummheit als Cynismus! Dieser prunkende Zug von Wagen rollte im Galopp durch die Vorstadt Saint-Antoine, wo noch in Sitten und Gewohnheiten der Arbeiter das alte Paris, ja das alte Frankreich angetroffen wird. Jene Dämchen sind in dem genannten Faubourg ein Ereigniß, und die Bewohner liefen an die Thore und Fenster, um die modernen Amazonen zu sehen. Mit frechem Stolze kamen dieselben vorüber. Anfangs lachten die braven Arbeiter, jenes vielsagende und feine Lachen, das die Menschen, die Stände, Rang und Ansehen so trefflich charakterisirt und demaskirt. Nach und nach schwirrten von allen Seiten Bonmots und beißende Bemerkungen, und hie und da verdüsterte sich oder erröthete das Antlitz eines Ouvrier. Endlich folgte das Wiedererkennen: der eine bemerkte seine Tochter im Wagen, der andere seine Schwester, ein dritter das anmuthige Wäschermädchen, das er einst geliebt. Doch die falschen Prinzessinnen, Marquisen, Herzoginnen schwatzten mit dem Vicomte weiter, scherzten mit dem Bankier, als ob nichts um sie herum vorgefallen, und die Pferde jagten stürmisch voran. Etlichen von den Dämchen ward ein derbes Wort zugeschleudert, etlichen durch eine Handbewegung ein Schimpf zugefügt, und wahrscheinlich werden die „biches“ künftig entweder den Faubourg Saint-Antoine vermeiden, wenn sie das Rennen nach Vincennes lockte, oder sie werden weniger geräuschvoll und auf ihre Stellung minder eingebildet, das Quartier der Arbeiter passiren.

Neuestes.

Warschau, 5. November, Abends. So eben ist mir die wichtige Nachricht zugekommen, daß Graf Berg gestern eine außerordentliche Sitzung des Staatsrathes zusammenberufen hat. Die bisher nicht verabschiedeten Mitglieder desselben hatten sich zu derselben eingefunden. Berg präsidirte als Statthalter des Königreichs und deponirte mehrere Vorlagen. Die wichtigste betraf die Auferlegung einer neuen Kontribution auf das ganze Land. Der Graf hob die Nothwendigkeit dieser Kontribution hervor, bemerkte jedoch, daß dieselbe in Anbetracht der traurigen Lage des Landes in einem Zeitraum von 11 Jahren allmälig, und zwar durch einen Zuschlag auf verschiedene Steuern, vorzüglich auf Salz ꝛc. erhoben werden könne. Das Resultat der Sitzung ist noch nicht bekannt. — Gleichzeitig erfahre ich, daß Herr v. Węglinski, Mitglied des Staatsrathes, noch am Sonnabend auf Befehl des Grafen Berg verhaftet und nach der Citadelle abgeführt worden ist, wie man annimmt, weil er einer der ersten Staatsräthe war, der auf Befehl der Nationalregierung seine Demission einreichte. — Heute soll ein russischer Beamter wegen Mittheilung von Regierungs-Angelegenheiten an die revolutionäre Behörde erschossen worden sein. (Schl. Ztg.)

— Eine amtliche Bekanntmachung meldet zehn Ordensverleihungen an höhere Offiziere, welche mit wichtigeren militärischen, polizeilichen und gerichtlichen Funktionen zur Unterdrückung der Revolution betraut sind. Unter denselben befinden sich die vielgenannten Generalmajore Roznoff und Witkowski, von denen der erstere als Chef der politischen Untersuchungskommission, letzterer als Präsident hiesiger Hauptstadt wirkt.

— Bezüglich der ausländischen Blätter ist in letzter Zeit die Handhabung der Censur weit milder geworden. — Die seit ein Paar Wochen gerüchtweise aufgetauchte Nachricht, daß auch der Grenzgürtel des Gouvernements Lublin gegen Wolhynien zu von der militärischen Verwaltung des Königreichs abgetrennt und dem Militärbezirk Kijew zugewiesen worden sei, wird durch eine Mittheilung des „Dziennik“ bestätigt, nach welcher Generaladjutant Annenkoff aus Kijew meldet, daß ein unter seinem Befehl stehender General eine aus Galizien in den Kreis Hrubieszow (Gouvernement Lublin) eingedrungene 300 Mann zählende Bande aus dem Königreiche wieder hinaustreiben ließ.

— Die leider noch immer fortdauernden Gräuelthaten einzelner Insurgentenhaufen erstrecken sich meist auf Erhenkungen von Personen, die dem Aufstande feindlich gegenübertreten oder den Russen Dienste leisten. Diese Mordthaten erfüllen alle nicht durch Fanatismus verblendeten Menschen mit gerechter Entrüstung und können in Europa die Sympathien für Polen nur beeinträchtigen. Entsetzlicher Weise werden sogar Fälle erzählt, wo man an Kindern politische Rache nimmt, und außerdem ist es unzweifelhaft, daß auch manche vermeintliche Spione an den ihnen zur Last gelegten Vergehen unschuldig waren. Wir kommen daher immer wieder auf unser stets festgehaltenes Verdammungsurtheil über die Lynchjustiz zurück, wenn wir auch leider auf einen Erfolg unserer Mahnungen nicht hoffen dürfen. (Schl. Z.)

Warschau, 5. November. Ammer (der Mitschuldige am Attentat auf Trepow), sagt der „Dziennik“, hat seine Genossen angegeben: 1) den Schmied Dombrowski, welcher durch die Konditorei entkommen ist; 2) Kogutowski, einen Schlosser, welcher sich im Gefängnisse, wohin er zur Untersuchung abgeführt war, an den Hosenbändern erhängt hat, und 3) Holtzendorf, einen Gerber, welcher den Ammer angeworben hatte. Die Genannten hätten, bei ihrer Aufnahme in die Polizei der „unterirdischen Regierung“, vor einem Geistlichen, dessen Name noch nicht bekannt ist, den Eid geleistet. — Die Mittheilungen vom Kriegsschauplatze sind nicht neu, und mit Ausnahme der Mittheilung, daß Rochebrune mit einer Abtheilung von Galizien her ins Königreich eingedrungen ist, enthalten sie nichts von Interesse. (Brl. Z.)

Strombericht.

Obornifer Brücke.

Am 5. November. Kahn Nr. 500, Schiffer Martin Gutkowski, Kahn Nr. 1566, Schiffer Gottlieb Zichi, Kahn Nr. 2202, Schiffer Weiske, und Kahn Nr. 2506, Schiffer August Dreger, alle vier von Berlin nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 1680, Schiffer Anton Kosloski, von Wronke nach Posen mit Dachziegeln; Kahn Nr. 9394, Schiffer Leman, von Stettin nach Posen mit Theer.

Angekommene Fremde.

Vom 6. November.

BAZAR. Dekan Danielski aus Kozielsko, Kaufmann Jagielski aus Köln, Probst Respondek aus Punitz, Rechtsanwalt Lisiecki aus Schrimm, Agronom Klepaczewski aus Miloslaw, die Gutsbesitzer v. Zakrzewski aus Osiek, v. Chlapowski aus Bonikowo, v. Chlapowski aus Kopaszewo und Szoldrzynski aus Siernik.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Kraus aus Schwiebus, Apt aus Ostrowo, Schneider aus Schwetz und Citron aus Witkowo.

PRIVAT-LOGIS. Frau Rentier Schumann aus Landsberg a. W., Graben Nr. 41; Brenner Markiewicz aus Jezewo, Bürger Golabecki aus Buk und Müller Bandurski aus Opalenica, St. Martin Nr. 19.

Vom 7. November.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Schulz aus Breslau, Bürgermeister Roll aus Jaraczewo, Brennerei-Verwalter Kärger aus Grätz und Gutsbesitzer Wendland aus Neuvorwerk.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Frau Gutsbesitzer v. Sulimirska und Fräulein Naatz aus Gozdowo, Rentiere Fräulein Giese aus Kassel, Fabrikbesitzer Fink aus Görlitz, Rentier Gutmann aus Berlin und Kaufmann Jaroczynski aus Gnesen.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Oberst v. Hartmann aus Glogau, die Kaufleute Hein aus Nürnberg, Jahn aus Düsseldorf, Lehmann aus Potsdam, Ryguschinski, Aronsohn, Pröß und Stern aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Materne aus Chwalkowo, Dr. med. Kley aus Schroda, die Kaufleute Unger aus Leipzig, Fiegel aus Berlin und Lippe aus Pforzheim.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsbesitzer v. Chlapowska aus Sosnica und Rentier Herold aus Breslau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Brieger aus Breslau, Fabrikant Rudolph aus Zittau, Gutsbesitzer v. Kamecke aus Freiberg, Rentiere v. Zansen aus Breslau, die Landwirthe Eichling und Dörr aus Güstrow.

BAZAR. Ordinat Graf Wesierski aus Wroblewo, die Gutsbesitzer v. Okulicz aus Lubatowko, v. Krzystoporski aus Polen, v. Mosczenski aus Stempuchowo und v. Radonski aus Kocialkowagorka.

HOTEL DE PARIS. Agronom Piątkowski aus Pierwoszewo, die Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary und Sniegocki aus Bieslin.

HOTEL DE BERLIN. Forstkandidat Andersch aus Breslau, Kupferschmiedemeister Netzband aus Rogasen, die Gutsbesitzer v. Radzibor aus Neulatzig, Stiemer aus Westfalen und Hoffmeyer aus Dorf Schwersenz.

EICHENER BORN. Kaufmann Lublinski aus Andreasthal, Handelsmann Studzinski aus Schokken und Kantor Moses aus Gartz a. R.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Durch die Allerhöchsten Orts unter dem 31. Oktober 1861 vollzogene Verordnung über die Ergänzung der Offiziere des stehenden Heeres ist die Zulassung zum Besuch der mit jedem 1. Oktbr. beginnenden Lehrkurse an den Kriegsschulen von einer vorgängigen fünfmonatlichen Minimaldienstzeit bei dem Truppentheil abhängig gemacht und angeordnet worden, daß die durch Krankheit, Urlaub oder aus anderen Ursachen nicht im ausübenden Dienst zugebrachte Dienstzeit auf diese vorgeschriebene Minimalzeit von 5 Monaten nicht in Anrechnung kommen darf. Es folgt hieraus, daß der 1. Mai jeden Jahres unbedingt als spätester Termin zum Eintritt für diejenigen jungen Leute angesehen werden muß, welche noch im Laufe desselben Jahres die Kriegsschule zu besuchen gedenken, während es wünschenswerth bleibt, daß der Eintritt womöglich bereits zum 1. April stattfindet. Ein Eintreten nach dem 1. Mai zieht eine Zurückstellung von dem Kriegsschulbesuch bis zum 1. Oktober des nächsten Jahres nach sich.

Da in neuerer Zeit vielfach aus Unkenntniß der bestehenden Bestimmungen hiergegen verstoßen worden ist, so wird auf die Wichtigkeit der Wahl eines rechtzeitigen Eintrittstermins für die auf Beförderung dienenden jungen Leute hiermit öffentlich hingewiesen.

Berlin, den 1. Oktober 1863.

Kriegministerium.

In Vertretung gez. ***Hering.***

Bekanntmachung.

Die Abfuhr der gefüllten Kothwagen und Urintonnen, die Ausleerung der Kothgruben, Müllkasten und Aschgruben 2c., die Ueberlassung des alten und Anfuhr des frischen Lagerstrohs vom hiesigen Proviantamte nach den verschiedenen Garnisonanstalten pro 1864 soll im Wege der öffentlichen **Licitation**, in mehreren Abtheilungen, mindestfordernd verdungen werden. Hierzu haben wir auf

Mittwoch, den 11. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr

in unserm Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1, einen Termin anberaumt, zu welchem kautionsfähige Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die diesen Unternehmungen zu Grunde liegenden Bedingungen in den üblichen Geschäftsstunden bei uns eingesehen werden können.

Posen, den 6. November 1863.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Monat November c. werden nachbenannte Bäcker das Roggenbrot und die Semmel zu den angegebenen schwersten Gewichten liefern.

1) Brot à 5 Sgr.

Ludwig Nowicki, Markt 71 . .	5 Pfd.	— Lth.
Henriette Merkel, Gerberstraße 38	5 =	— =
Peter Dzwikowski, Neuestr. 4 . . .	5 =	— =

2) Semmel à 1 Sgr.

Wittwe Maywald, St. Adalbert 3 .	16 Lth.
Karl Brzozowski, Judenstraße 3 . .	16 =
Semi Rosenberg, Wronkerstr. 18 . .	16 =
Emil Thiedemann, Breitestr. 7 . .	16 =

Im Uebrigen wird auf die an den Verkaufsstellen ausgehängten Backwaaren-Taxen Bezug genommen.

Posen, den 5. November 1863.

Polizeipräsident v. Baerensprung.



Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Die Lieferung der zur Unterhaltung der Strecke **Breslau-Trachenberg** und **Czempin-Posen** pro 1864 erforderlichen 300 resp. 200 Schachtruthen Kies soll im Wege der Submission vergeben werden. Zu diesem Behufe habe ich einen Termin auf

Montag, 23. November cr.
Vormittags 11½ Uhr

in meinem Büreau auf hiesigem Bahnhof anberaumt.

Unternehmer werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die zu Grunde gelegten Bedingungen in genanntem Büreau, sowie auf den Stationen von **Schebitz** bis **Posen** zur Einsicht ausgelegt sind. Es wird ersucht, den Offerten Proben beizufügen.

Breslau, den 31. Oktober 1863

Der königliche Bau- und Betriebs-Inspektor der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

W. Schultze.

Bekanntmachung.

Der diesjährige **Flachsmarkt** wird

Mittwoch
den 2. Dezember d. J.

wiederum wie im vorigen Jahre in der s. g. Turnhalle auf dem Grundstück **Nr. 2 Berlinerplatz (früher Magazinstraße)** vis-à-vis **dem Freiburger und Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe** hierselbst abgehalten.

Breslau, den 26. Oktober 1863.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Eine geprüfte Lehrerin erbietet sich zu Privatstunden in Sprachen, Wissenschaften und im Klavierspiel. Honorar pro Stunde 5 Sgr. Näheres bei Frau ***Męclewska***, Wasserstraße Nr. 21.

Gründlichen **Violin-Unterricht** ertheilt ***A. Stolzmann***, Musikmeister im 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, kl. Gerberstraße Nr. 6.

Ein frequenter **Gasthof** in **Wollstein**, auf der Königsstraße belegen, ist unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen und von Johanni 1864 ab zu übernehmen.

Das Nähere unter Adresse: Bäckermeister ***A. Haupt*** in **Wollstein** franko zu erfahren.

Verkauf.

Die Grundstücke Nr. 1 und 4 am grünen Platz sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Besitzerin, verw. ***Janicka.***

Das Grundstück Wallischei Nr. 62, mit einer 64′ breiten Forderfront und 400′ Länge, von der Hälfte der Länge ab 180′ Breite, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen und Näheres daselbst beim Eigenthümer zu erfragen. Zu bemerken ist noch, daß sich qu. Grundstück zu jeder gewerblichen Anlage eignet.

Auf ein **Gut** nahe bei Posen werden hinter 2000 Thlr. schließend zur zweiten Stelle **2000 Thlr.** gesucht. Adr. unter ***v. S. 35*** nimmt die Exped. ds. Ztg. entgegen.

Ein Kapital von 1066 Thlr. 20 Sgr. ist zur ersten Hypothek sofort zu vergeben. Das Nähere St. Martin Nr. 46 beim Eigenthümer.

Dem zahnleidenden Publikum zur Nachricht, daß ich auch künstliche Zähne **nach amerikanischer Methode (Luftdruckbefestigung)** einsetze. ***R. Zarnak***, approb. Zahnarzt. **Wohnung jetzt Bergstraße Nr. 6.**

Conceff. Privat-Entbindungs-Anstalt mit Garantie der Diskretion. Berlin, Große Frankfurterstraße 30. ***Dr. Vocke.***

Am 13. oder 14. November geht ein großer **Möbelwagen**, dem Fuhrherrn ***Carl Pietsch*** in **Berlin** gehörig, von **Posen nach Berlin leer zurück.** Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst melden bei ***W. F. Meyer & Co.***, Wilhelmsplatz Nr. 2.

Das photographische Atelier

von **Otto Sievert**, Wilhelmsplatz 6, empfiehlt sich zu allerhand photographischen Arbeiten bei reeller und prompter Bedienung.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir unser an hiesigem Orte neu eingerichtetes **photographisches Atelier** zur geneigten Beachtung. Aufnahmen werden bei jeder Witterung täglich von 10 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags ausgeführt.

Schrimm, Posenerstraße Nr. 78.

Haller und ***Jakubowski.***

Mittwoch
den 11. November
steht wieder
ein großer Transport **frischmelkender Netzbrucher Kühe und Kälber** zum Verkauf in **Keiler's Hotel zum engl. Hof.** ***W. Hamann.***

Wirklicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines Tuch- und Herrengarderobengeschäfts verkaufe sämmtliche Artikel unterm Kostenpreis.

Samuel Fiegel, Breslauerstr. 1.

Petroleum-, Moderateur- und Schiebelampen

in reichster Auswahl bei

Posen, Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Ebenso **Dochte, Cylinder, Glocken** etc.

Die Pianoforte-Fabrik von C. Ecke

in Posen, Magazinstraße 1 (Wronkerthorplatz)

empfiehlt gute ***Polisander-Flügel*** mit **englischer** und **deutscher** Mechanik, sehr schön im Ton, solide und elegant gebaut, auch ***Pianino's*** zu billigen Preisen. Garantie wird geleistet, auch **alte Instrumente** in Tausch genommen.

F. Haller in Breslau,

Neue Taschenstraße Nr. 9, Ecke der Tauenzienstraße,
empfiehlt sein reich assortirtes

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager,

eigener Fabrik, unter Garantie zu den billigsten Preisen.

Ausstattungen,

Schloß- und andere Einrichtungen werden auf das Billigste und Geschmackvollste ausgeführt und von mir persönlich geleitet; schließe demnächst die gehorsame Bitte vertrauungsvoll an: meine aufgestellten Vorräthe gütigst in Augenschein nehmen zu wollen. Ein Besuch meines Magazins wird dem hochzuverehrenden Publikum die Ueberzeugung verschaffen, daß ich allen Ansprüchen an Billigkeit in Uebereinstimmung solider sachkundiger Ausführung zu genügen bemüht war.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, werde ich nach wie vor für mein **altes Geschäft in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 7**, Möbel, Spiegel und Polsterwaaren von Berlin und Breslau meinen geehrten Kunden franko Posen zu den alten bekannten Preisen liefern; Proben in allen Nüancen neuester Façon stehen zur geneigten Ansicht vorräthig. Der gänzliche Ausverkauf der im Lager befindlichen Luxusartikel mit 50 Prozent Verlust bleibt permanent bis zur gänzlichen Räumung des Lagers.

F. Haller.

Lebensversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha.

In Folge ungemein starken Zugangs zu dieser Anstalt war bis 1. November d. J.

die Zahl der Versicherten auf . 25,255 Personen,
die Versicherungssumme auf 42,859,900 Thlr.,
der Kapitalfonds auf . . 11,870,000 =

gestiegen.

Alle Ueberschüsse fließen bei dieser auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt **unverkürzt** an die Versicherten zurück. Durch den Durchschnitt dieser Dividende von 30 Prozent während des letzten Jahrzehnds hat sich der jährliche Aufwand für eine beim Tode zahlbare Versicherungssumme von 1000 Thlr. für den Beitritt

im 30. Jahre	35. Jahre	40. Jahre	45. Jahre	50. Jahre
auf 18 Thl. 13 Sgr.	20 Thl. 24 Sgr.	23 Thl. 21 Sgr.	27 Thl. 22 Sgr.	33 Thl. 4 Sgr.

ermäßigt.

Im Jahre 1864 wird eine Dividende von **37** Proz. und im Jahre 1865 eine solche von **38** Proz. vertheilt, wodurch noch größere Ermäßigungen der Beiträge eintreten.

Außer den tarifmäßigen Prämien resp. nach Abzug der Dividende sind **keinerlei Nebenkosten** zu entrichten.

Auf diese Vorzüge verweisend, laden zur Versicherung ein

Herm. Bielefeld in **Posen.**
A. C. Tepper in **Bromberg.**
Rechnungsrath **Müller** in **Gnesen.**
Apotheker **Skutsch** in **Krotoschin.**
S. G. Schubert in **Lissa.**
Ernst Fr. Jockisch in **Meseritz.**
Carl Zakobielski in **Ostrowo.**
Kanzleidirektor **Spisky** in **Schönlanke.**
Carl Baum in **Rawicz.**
F. W. Luge in **Schneidemühl.**
M. Landeck in **Wongrowitz.**
Ed. Stiller in **Posen.**

Steinkohlen,

waggon-, auch tonnen- und scheffelweise vom Lager, wie auch mit Anfuhr zu Hause, offerirt billigst und nehmen Bestellungen an die Herren Kaufleute hier

Jos. Wache, am alten Markt Nr. 73 und
J. N. Leitgeber, große Gerberstraße Nr. 16.

A. Krzyżanowski,
Gerberdamm und Sandstraße 10.

Uhren

eigener Fabrikation St. Imier (Schweiz)
von ***M. Traugott***,
Uhrenlager,
29 Alten Steinweg, Hamburg.

Cylinder-Uhren, 4 Steine und Sekundenzeiger, à 4½ Thlr. preuß., dito echt vergoldet à 5 Thlr.

Silberne Cylinder, 4 Steine à 5¼ Thlr., dito mit Goldrand à 5½ Thlr., feinere Sorte à 6 Thlr., beste Qualität à 7 Thlr.

Silberne Ancre in 13 Steinen à 7 Thlr., mit Goldrand à 8 Thlr., feinste Sorte à 10 Thlr.

Goldene Ancre in 13 Steinen à 18 und 20 Thlr., feinste Sorte à 26 Thlr., dito mit Goldcouvert à 30 Thlr.

Goldene Herren-Cylinder, 4 und 8 Steine, à 16 u. 18 Thlr., gold. Damen-Cylinder, 4 u. 8 Steine, 14 u. 15 Thlr.

Aufträge werden franko erbeten, und werden solche gegen Postvorschuß oder Baarsendung prompt effektuirt.

Fürs Reguliren unter zweijähriger Garantie wird 1 Thlr. berechnet. Bestellungen auf 3 St. vergütige ich 3 Proz. Rabatt.

Im nicht konvenirenden Fall erstatte ich bei portofreier Zurücksendung innerhalb 8 Tagen den vollen Betrag retour.

Kachelöfen oder einzelne **Kacheln** (weiß) sind billig zu haben bei ***Busse*** in Karlsbad hier.

Nr. 7 Zum rothen Schirm Nr. 7

Sapiehaplatz bei **C. Mann,**

werden Regenschirme unter Garantie verkauft, alsdann dieselben gratis reparirt.

Schirme werden mit guten Stoffen überzogen und reparirt.

Lairitz'sche Waldwoll-Fabrikate und Präparate

(prämiirt Weltausstell. Hamburg 1863) allen **Gicht u. Rheumatismus-Leidenden als sich bewährende Heilmittel zu empfehlen.**

Nur **echt** zu haben in der **alleinigen Hauptniederlage** von

Eugen Werner,
Friedrichsstr. 29.

Ferner in den Nebenniederlagen:
H. Kirsten, Bergstraße 14.
L. Lüer, **Gnesen.**

Schwarze und bunte **Balmoral-Röcke, Korsetts** und vorzügliche **Krinolinen** in neuestem Geschmack bei

M. Zadek jun.,

Neuestraße **4**, neben dem Bazar.
Posamentier- und Kurzwaaren-Handlung.

Von den vom Herrn Professor Dr. Bock in der „Gartenlaube", Jahrgang 1863, Nr. 5, so sehr empfohlenen **Gesundheitshemden**, die sich so außerordentlich gegen Rheumatismus, Katarrh ꝛc. bewähren, halte stets Lager, und empfehle solche zu Fabrikpreisen.

M. Zadek jun.,

Neuestraße **4**, neben dem Bazar.

Den besten **Marschall-Hanfzwirn.**
Die schönsten und dauerhaftesten **Zwirn- und Batistknöpfe.**
Das feinste **baumwollene Batistband.**
Das beste **leinene Batistband.**
Die echte gebleichte und ungebleichte **Estremadura** von **Max Hausschild.**
Echt türkischroth **Zeichengarn, Nähseide, Nähgarn, Nähnadeln, Steck- und Haarnadeln, Haaken und Oesen**, alle diese Artikel ausgesucht schön und gut, erlaube ich mir hiermit den verehrten Damen für ihren Privatnähtisch bestens zu empfehlen.

Lina Werner,

Friedrichsstr. 19, Ecke der Lindenstr.

Glycerin, ff. präparirt, in Fl. à 5 Sgr., als neu und bewährt für spröde und aufgesprungene Haut:
Glycerin-Soap. Reichhaltig an dem heilsamen Glycerin, bei rauher und aufgesprungener Haut, so wie als feinste Toiletten- und Rasirseife zu empfehlen, das Stück à 5 Sgr., in Kartons, 6 Stück enthaltend à 24 Sgr., bei

C. W. Paulmann, Wasserstraße 4.

„Der Wahrheit die Ehre und dem Bewährten sein Recht!"

Die Briefe derjenigen Personen, welche in jüngster Zeit wiederum das **Hoff**sche **Malzextrakt-Gesundheitsbier** aus der Brauerei des **Königl. Hoflieferanten *Hoff*** zu Berlin, **Neue** Wilhelmsstr. 1, theils wegen seiner Heilkräftigkeit bei Krankheiten des Unterleibes, des Magens, der Brust, bei Appetitlosigkeit, gesunkenen Lebenskräften ꝛc., theils wegen seines äußerst lieblichen, belebenden und erfrischenden Geschmackes anerkennend und dankend gepriesen haben, sind so zahlreich eingegangen, daß wir sie nicht einmal im Auszuge mittheilen können. — Um indessen unserem, in der Ueberschrift ausgesprochenen Prinzip getreu zu bleiben, begnügen wir uns mit folgender Aufzeichnung:

E. Nippold in Berlin, Adalbertstr. 11 (**Husten**). — **W. Link** in Berlin, Französischestr. 4 (**auf ärztliches Anrathen**). — **P. M. Sponagel**, Hofbesitzer in Echem (**Lungenentzündung**). — Rentmeister **Wiebach** in Niedersteine, Schlesien. — **J. N. Meyer**, Hofbesitzer in Ahnsdorf (**Asthma und Brustleiden**). — **Calsen**, königl. Kreisrichter in Treptow a. d. Tollense. — **Honsedau**, Hofbesitzer in Scharnebeck (**Brustübel**). — **Alois Rainer**, Werksbeamter in Sölling (**Brustleiden, 10jähriger Lungenhusten**). — **Blecken** in Echem (**Nervenschwäche**). — **Ferd. Schultze**, Rittergutsbesitzer in Bucha. — **M. Schering**, Oberförster in Scharnebeck (**Brustübel**). — **J. H. Cordes** in Lüneburg (**Blutarmuth und Körperschwäche**). — **Marckwardt**, Partikulier in Lüneburg (**Hämorrhoiden und geschwächte Verdauung**). — Stellmacherfrau **Marie Lene** in Creuzburg (**Entkräftung**). — **F. Hempelmann**, Kaufmann in Lünen bei Dortmund (**Körperschwäche**). — **F. Möller** in Schwiese bei Rostock. — **H. Päschke**, herrschaftlicher Revierförster in Schreibersdrf (**Unterleibsübel**). — **Ziemann**, Oberamtmann in Leibchel (**Körperschwäche**). — **Em. Holzapfel**, Steuereinnehmer in Lauterberg (**ärztliches Anrathen**). — **Noack**, Grenzaufseher in Wigandsthal (**Verschleimung der Luftröhre und Hämorrhoiden**). — **W. Kilian**, Mühlenbesitzer in Zahna (**ärztliches Anrathen**). — **Tepper**, Stadtwächter in Czarnikau (**ärztliche Verordnung**). — **Schoenenberg**, Freischulzengutsbesitzer in Lauken bei Pr. Friedland (**ärzliche Verordnung**). — **Jonas Meyer Söhne** in Minden. — Kolonist **Chr. Werth** in Burg. — Lieutenant a. D. **Meyer** in Biesenthal (**ärztliches Anrathen**). — Banksekretär **Steinhardt** in Stettin. — Seminardirektor **Albrecht** in Köthen. — **Greisel**, Bäckermeister in Friedland, Niederlausitz (**Verordnung des Arztes**). — **Chr. W. Wünsch**, Färbermeister in Langwaltersdorf, Schlesien (**Brustleiden**). — **Schmidt**, Gärtner in Suckow (**Anrathen dortiger Aerzte**). — Fräulein **M. Marchand** in Kösen. — **Karl Thamm** am Oberschlesischen Bahnhof in Breslau (**ärztliche Verordnung**).

(Fortsetzung folgt.)

Bei dem gegenwärtigen Wechsel der Jahreszeit, wo die Gesundheit so leicht gefährdet wird, sollte dieses treffliche Präservativ, welches sich selbst als Salon- und Tafelgetränk vieler Fürsten Europa's emporgeschwungen hat, in keiner Haushaltung fehlen; denn die Gesundheit beschützen ist von eben dem Werthe, als die gestörte Gesundheit wieder herstellen.

Haupt-Depot in Posen bei

Louis Pulvermacher,

Breitestraße Nr. 12.

Von heute ab verkaufe ich besten Mühlhauser Leim à 5 Sgr. das Pfund.

J. Blumenthal,

Krämerstraße 15, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Grünb. zuckers. **Weintr.** billig b. Kletschoff.

Die erste Sendung frischen astr. Kaviar, Rügenwalder Gänsebrüste und Rollgänse, Gothaer Trüffel-Leberwurst und frische Kieler Sprotten empfing

Jacob Appel.

Wilhelmsstr. 9, vis-à-vis Mylius Hôtel.

Trauben-Rosinen, Schaal-Mandeln, Sultan-Rosinen, Feigen und Datteln empfing und offerirt billigst

J. Blumenthal,

Krämerstraße 15, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Beste schlesische

Gebirgs-Aepfel

verkaufe billig in meiner Niederlage **gr. Ritterstraße Nr. 8.** ***Reuner.***
Am Markttage auf der Freischlacht.

Von meinen rühmlichst bekannten **Speise-Kartoffeln**, roth und weiß, liegen Proben und werden Bestellungen angenommen **Friedrichstraße Nr. 28** beim Bildhauer.
Gortatowo. ***Schlarbaum.***



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

Die vorzüglichste Komposition, Haare, Bart und Augenbraunen in jeder für das Gesicht passenden, beliebigen Nuance sofort echt zu färben. Das Flacon ist mit der Firma gesiegelt, welches sehr zu beachten bitten.

Orientalisches Enthaarungsmittel,

à Flacon 25 Sgr.,

entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbraunen, tiefes Scheitelhaar, werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Fabrik von **Rothe & Co.** in Berlin, Kommandantenstraße Nr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in **Posen bei Herrn Herrm. Moegelin, Bergstraße 9, Ecke der Wilhelmsstraße.**

Quillay,

bestes **Fleckenreinigungsmittel**, nebst **Gebr. Anweis.** empfiehlt ***Elsner's* Apotheke.**

Aus den Berliner Zeitungen entnehmen wir wieder folgende Beweise, welche die Bewährtheit des von dem Apotheker **R. F. Daubitz** in **Berlin, Charlottenstr. 19**, erfundenen **R. F. Daubitz'**schen **Kräuter-Liqueurs** bekunden.

Ew. Wohlgeboren ersuche ich hiermit, mir von dem von Ihnen erfundenen Kräuter-Liqueur, welchen ich auf Anrathen eines Freundes mit dem **besten Erfolge gegen Magenbeschwerden, Verstopfung, öfterem Mangel an Appetit, Kopfschmerzen und Husten**, der mit Auswurf begleitet, gebraucht habe, für eingesandte 2 Thlr. zu übersenden. Gr. Pankow bei Pritzwalk, den 22. Juni 1863. **C. Gutke,** Mühlenbesitzer.

Schon seit langer Zeit litt ich an Hämorrhoiden und hartnäckiger Leibesverstopfung. Alle dagegen angewandten Mittel hatten wenig oder gar keinen Erfolg. Auf Anrathen nahm ich einige Flaschen Ihres berühmten Kräuter-Liqueurs aus der hiesigen Niederlage, und kann ich Ihnen der Wahrheit gemäß mittheilen, daß nach dem Gebrauch von 10 Flaschen sich mein Zustand ganz bedeutend gebessert hat. Ich werde nicht verfehlen, Ihren Liqueur jedem ähnlich Leidenden auf das Wärmste zu empfehlen. Jauer, den 15. Juli 1863. **Ullrich,** Böttchermeister.

Autorisirte Niederlage des von dem Apotheker R. F. Daubitz in **Berlin** erfundenen **Kräuter-Liqueurs** bei:

C. A. Brzozowski in Posen.
W. F. Meyer & Co. in Posen.
H. F. Bodin in Filehne.
R. F. Fleischer in Schönlanke.
M. G. Asch in Schneidemühl.
A. Busse in Rogasen.
C. Stuart in Samter.
Emil Siewerth in Schrimm.
Frd. Senf in Wronke.
Isidor Fraustadt in Czarnikau.
G. S. Brodda in Obersitzko.

Sardinen in schönster Waare offerirt

J. Blumenthal,

Krämerstraße 15, vis-à-vis der neuen Brothalle.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Klosterstraße Nr. 14, 2. Etage.

---

3 Zimmer mit Küche und Zubehör werden zu Neujahr k. J. gesucht. Offerten werden unter ***A. V.*** in der Expedition dieser Zeitung angenommen.

Wasserstr. 21 ein od. zwei möbl. Stub. zu verm.

Norddeutscher Lloyd.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen Bremen und Newyork,

Southampton anlaufend:
Bremen, Capt. **C. Meyer**, Sonnabend den 21. November.
Newyork, Capt. **G. Wenke**, Sonnabend den 19. Dezember.
Amerika, Capt. **H. Wessels**, Sonnabend den 16. Januar 1864.

Passagepreise: Erste Kajüte 140 Thlr., zweite Kajüte 90 Thlr., Zwischendeck 55 Thlr. Gold inkl. Beköstigung. Kinder unter zehn Jahren auf allen Plätzen die Hälfte, Säuglinge 3 Thlr. Gold.
Güterfracht: Bis auf Weiteres Pfd. St. 2. 10 Sch. resp. Pfd. St. 3. 10 Sch. mit 15% Primage pr. 40 Kubikfuß Bremer Maaße.
Nähere Auskunft ertheilen: in **Berlin** die Herren ***Constantin Eisenstein***, Generalagent, Invalidenstr. 82; ***A. v. Jasmund***, Major a. D., Landsbergerstraße 21; ***H. C. Platzmann***, Generalagent, Louisenstraße 2.

Die Direktion des Norddeutschen Lloyd.
Bremen, 1863. **Crüsemann**, Direktor. **H. Peters**, Prokurant.

Constantin Württenberger, Speditionsgeschäft in **Bremen.**

Mein Komptoir befindet sich jetzt große Gerberstraße Nr. 38 in der goldenen Kugel.

Moritz Victor.

Wohnungsanzeige.

Meine Wohnung ist gegenwärtig **Dominikanerstraße Nr. 1.** ***H. Boye.***

Als ***Magazin-Inspektor*** und Rechnungsführer wird ein umsichtiger Mann, welchem um eine dauernde Anstellung zu thun ist, unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht.

Ferner sind mehrere andere Stellungen bei ***Fabriken***, resp. als Geschäftsführer, Buchhalter, Verwalter, Aufseher etc. mit gutem Gehalt zu besetzen.

A. Goetsch & Co.
in **Berlin**, Neue Grünstr. 43.

Ein junger Mann wird **sofort** oder zum **1. Januar 1864** als **Verkäufer** zu engagiren gesucht von ***Adolph Pander***, Band- und Weißwaaren-Handlung.

Ein junger Mann mit Schulkenntnissen der Ober-Tertia kann in meiner Apotheke als Eleve eintreten.
J. Jagielski, Markt Nr. 41.

Handwerkerverein.

Montag den 9. November Vortrag des Herrn Mechanikus **Gaebler:** Das Auge und die Augengläser.

Handwerker Posens!

Der Handwerker-Verein beabsichtigt im weiteren Verfolge seiner humanen Bestrebungen die Gründung eines

Kranken- und Unterstützungs-Vereines.

Dem weniger bemittelten Handwerker soll die Sorge für die Tage der Krankheit und der durch dieselbe veranlaßten, zeitweisen Arbeitsunfähigkeit genommen werden. Aus den Mitteln des zu gründenden Vereins sollen für die Mitglieder
a) **während der Krankheit Arzt und Apotheke — ganz oder theilweise —**
b) **während der Arbeitsunfähigkeit Unterstützungen**

bezahlt werden. Es sind bereits von einem Komité Statuten entworfen. Sie unterliegen der Prüfung des unterzeichneten Vorstandes. Der neue Verein kann nur bei der regsten Betheiligung Aller, die seiner bedürfen, lebensfähig werden. Um hierfür einen Anhalt zu haben, sind Listen bei den Herren **Engelmann** (Wilhelmsstraße), **Sieburg** Wallischei 96), **Günther** Friedrichsstr. 12), **Rehfeld** (Markt 77), **Sametzki** (Friedrichsstraße), **Türk** (Wilhelmsplatz 4), und außerdem im Vereinslokale im Odeum ausgelegt, in welche sich diejenigen Handwerker (Mitglieder und auch Nichtmitglieder des Handwerker-Vereins) einzeichnen wollen, welche einem Vereine zum angegebenen Zwecke beizutreten wünschen. Nach 14 Tagen werden die Listen vorläufig geschlossen und wird das Weitere bekannt gemacht werden.

Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

Wer ein christliches **Erbauungs**buch im vollen Sinne des Worts zu besiten wünscht, dem können die jetzt in dritter Auflage lieferungsweise erscheinenden:

Täglichen Andachten

zur häuslichen Erbauung von **J. Müllensiefen** empfohlen werden. Es ist dies nicht, wie die meisten neueren Erbauungsbücher, eine Zusammenstellung aus den Schriften Anderer, sondern das selbstständige Werk eines in das Wort Gottes sich vertiefenden Geistes, eines von heiliger Andacht ergriffenen Herzens. Treffend sagt der **Generalsuperintendent Wiesmann** in einer Beurtheilung dieser Andachten: „Suchenden Seelen kommen sie mit zarter, sinniger, erziehender Liebe entgegen . . . sie enthalten Betrachtungen, die sich jedem dafür empfänglichen Gemüth darbieten zur nachsinnenden Sammlung . . . zur allmählichen Verklärung des ganzen häuslichen, kirchlichen und bürgerlichen Lebens."

Von der zweiten Auflage sind noch vollständige Exemplare vorräthig; die zweite und dritte Auflage sind im Preise, Inhalt und Ausstattung gleich.

Die erste Lieferung kann man zur Ansicht erhalten und subscribiren in der ***Buchhandlung*** von ***Ernst Rehfeld***, Markt 77 in Posen.

Meine neuerdings bedeutend vermehrte

Leihbibliothek

empfehle ich zur ferneren geneigten Benutzung, und theile gleichzeitig mit, daß nunmehr der vollständige Katalog im Druck beendigt und für den billigen Preis von 3 Silbergroschen zu haben ist.

J. J. Heine, Markt 85.

Im Verlage von **F. A. Eupel** in Sondershausen ist erschienen und in der Buchhandlung von **Ernst Rehfeld,** Markt 77, zu haben:

Das Buch der Toaste.

Eine Sammlung von 321 Toasten (Gesundheiten), Tischreden in Versen und in Prosa, Trinksprüchen und Tischliedern, wie auch Antworten auf ausgebrachte Gesundheiten ꝛc. Zum Gebrauche bei feierlichen und fröhlichen Gelegenheiten und zur Erhöhung der Tafelfreuden. Von **Fr. v. Sydow.** Neu bearbeitet von **Fr. Mayer.** 7. verb. und verm. Aufl. 16. cart. Preis 15 Sgr.

Das

Musikalien-Lager

von

Ed. Bote & G. Bock in Posen

wird durch **regelmäßige Zusendungen** fortwährend **komplett** erhalten. Alle **neuen Erscheinungen** werden in **vielfachen Exemplaren** in das **reichhaltige**, bis jetzt mehr als **60,000 verschiedene Werke** zählende

Musikalien-Leihinstitut

aufgenommen. **Abonnements** zu den **vortheilhaftesten Bedingungen** beginnen **täglich. Prospekte gratis.**

Ed. Bote & G. Bock.

Posen, Wilhelmsstr. 21.

Für Brennereibesitzer und Brennereiverwalter.

Auf das soeben im Buchhandel erschienene Werk über Brennerei, betitelt:

Der erfahrene Brennereiverwalter.

Herausgegeben von ***Eduard Murjahn,***

wollen wir hierdurch alle Herren Brennereibesitzer und Brenneiverwalter aufmerksam machen. Das Werk erfüllt seinen Zweck so vollkommen, und liefert des Neuen und Nützlichen zum Betriebe der Brennerei so viel und mancherlei, daß unbedingt jeder Interessent daraus bedeutenden Nutzen schöpfen wird. — Das Werk ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Preis 3⅔ Thlr.

Die Verlags-Buchhandlung von Otto Spamer in Leipzig.

Vorräthig in der Buchhandl. von **Ernst Rehfeld,** Markt 77.

Es ist ein kleines schwarzes Hündchen mit weißer Kehle und gelben Halsband verloren gegangen. Wer denselben Friedrichsstraße Nr. 27 beim Fleischermeister ***C. Haase*** abgiebt, erhält eine Belohnung.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Berlin: Frl. M. Pfaff mit dem Hrn. G. Freudenthal, Frl. R. Braun mit dem Hrn. J. Levy und Frl. O. Berthram mit dem Hrn. Karl Meklenburg, Freienwalde a. d. O.: Frl. Hedw. Schöffler mit dem Dr. Julius Teichert.

Verbindungen. Berlin: Frl. Th. Gebert mit Hrn. M. Birnbaum und Frl. J. Lazarus mit dem Profess. Dr. H. Steinthal, Köpenick: Frl. L. Judis mit dem Hrn. W. Methe.

Geburten. Ein Sohn: dem Rittergutsb. A. Brandt in Auras, dem Major v. Brauchitsch in Berlin, dem Landrath v. Lattorff in Salzwedel, dem Freiherrn A. v. Marschall in Altengottern. — Eine Tochter: dem Gutsbes. A. Gräve auf Wersfelde, dem Prf. Dr. Schirrmacher in Liegnitz.

Todesfälle. Kaufm. F. Crantz in Berlin, Kaufm. M. Lilienhain in Gr. Glogau, Frau Hofräthin Göschen in Halle, Seidenwirkermstr. J. Rüger in Berlin, Goldarbeiter G. Grawert in Landsberg a. d. W., ein Sohn des Kreisrichter Schönfeld in Anklam, eine Tochter des Hrn. Engel in Berlin, Baron W. v. Rutzen auf Maschutten, Fr. verw. Stadträthin Roux in Klein-Mutz, Fr. Oberförster v. Alvensleben in Neubrück, Hrn. Rechtsanwalt Mertke T. Anna in Flatow, Hr. Zahlmeister Heinrich in Brandenburg a. d. H., Juwelier Nadrowski T. Marie in Berlin.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, 3. Gastspiel des Fräul. Fanny Janauscheck. **Die Erzählungen der Königin von Navarra**, oder: **Revanche für Pavia.** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Skribe. Margarethe — Fräul. Janauscheck.

Die Billets zu der Freitag gekauften Vorstellung können umgetauscht werden bei Herrn **Caspari.**

Wasserstand der Warthe:

Posen, 6. Novbr. Vrm. 8 Uhr 1 Zoll.
„ 7. „ „ „ 1 „

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

⚓ [Produktenverkehr.] Auch in dieser Woche hatten wir eine ziemliche Zufuhr am Markte, ohne daß indeß eine sonderlich rege Kauflust wahrzunehmen gewesen. Die Preise von Weizen sind ferner merklich gewichen, feiner 51—53 Thlr., mittler 48—49 Thlr., ordinärer 42—44 Thlr.; Roggen hat sich ziemlich behauptet, schwerer 34—35 Thlr., leichter 32—33 Thlr.; Gerste holte bessere Preise, große 32—35 Thlr., kleine 29½—32 Thlr.; Hafer blieb wie bisher, auf 20—22½ Thlr.; ebenso Buchweizen auf 34—36 Thlr.; desgleichen Erbsen, Kochwaare auf 41—42 Thlr., Futterwaare 36—37½ Thlr.; Kartoffeln sind billiger erlassen worden, 7⅔—9⅔ Thlr. — Mehl unverändert, Weizenmehl Nr. 0 5⅙ Thlr., Nr. 0 u. 1 4⅔ Thlr., Roggenmehl Nr. 0 3⅚ Thlr., Nr. 0 u. 1 3½ Thlr. pr. Centner unversteuert. — Im Termingsgeschäft von Roggen blieb bei andauernd unbelebtem Verkehr eine flaue Tendenz vorherrschend, in deren Folge die Kourse einem weiteren Rückgange sich fügen mußten. Ankündigungen hatten in ziemlicher Anzahl Statt, die indeß nur schwerfällig Aufnahme fanden. — Die Zufuhr von Spiritus blieb hinter der der vorigen Woche zurück, während der Bahnversand nach Auswärts andauerte, zu welchem auch die in Kündigung gesetzten, übrigens nur mäßigen Posten verwendet worden sind. Der Handel im Allgemeinen verlief sehr still und obschon anfänglich einige Neigung zu einer festeren Tendenz hervortrat, so ermattete doch die Stimmung bald wieder und gestaltete sich im ferneren Verlaufe und bis zum Wochenschlusse flau, wobei indeß die Preise sich ziemlich behaupteten.

Geschäftsversammlung vom 7. Novbr. 1863.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Posener 4% alte Pfandbriefe	103½	—	—
„ 3½ „ „	—	—	—
„ 4 „ neue „	—	95⅛	—
„ Rentenbriefe	—	95¾	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	—	—
„ 5% Prov.-Obligat.	—	—	—
„ 5 „ Kreis-Obligationen	—	—	—
„ 5% Obra-Mel.-Oblig.	—	—	—
„ 4½ „ Kreis-Obligationen	98	—	—
„ 4 „ Stadt-Oblig. II. Em.	—	—	—
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ Freiw. Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ St.-Anl. excl. 50u52	—	—	—
Preuß. 5% Staats-Anleihe	—	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anleihe	—	—	—
Schlesische 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpreuß. 3½ „ „	—	—	—
Polnische 4 „ „	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ „ Prior. Akt. Lit. E.	—	—	—
Stargard-Pos. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	93⅜	—
Ausländ. Banknoten große Ap.	—	—	—
Neueste 5% Russ. Engl. Anleihe	—	—	—
5% Hypothekenbank-Certifikate	—	—	—

Wetter: Schnee und Regen.

Roggen matt, pr. Nov. 29⅓ Br., 29⅙ Gd., Nov.-Dez. 29⅓ Br., 29⅙ Gd., Dez.-Jan. 25⅚ Br., 29⅔ Gd., Jan.-Febr. 1864 30½ Br., 30⅓ Gd., Febr.-März 31 Gd. u. Br., Frühj. 31¼ Br., 31½ Gd.

Spiritus (mit Faß) flau, pr. Nov. 13⅛ Br. u. Gd., Dez. 13⅓ Br., 13¼ Gd., Jan. 1864 13½ Br., 13 5/12 Gd., Febr. 13 13/24 Br., 13½ Gd., März 13⅝ bz. u. Br., April 13¾ Br. u. Gd.

Börsen-Telegramm.

Berlin, den 7. November 1863.
Roggen, Stimmung fest.
„ loko 36¼.
„ November 35⅞.
„ Frühjahr 36⅞.
Spiritus, Stimmung angenehmer.
„ loko 14⅔.
„ November 14 5/12.
„ Frühjahr 14⅔.
Rüböl, Stimmung fest.
„ loko 11⅞.
„ November 11 7/12.
„ Frühjahr 11⅚.

Stimmung der Fondsbörse: Eisenbahnaktien beliebter, Fonds flau.
Staatsschuldscheine 88½.
Neue Posener 4% Pfandbriefe 93¾.
Polnische Banknoten 93¼.

Paris, Sonnabend, 7. November. Das Bankdiskonto ist auf 6 Prozent erhöht worden.

Produkten-Börse.

Berlin, 6. Nov. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: früh 7° +. Witterung: Nach nächtlichem Regen hell.

Weizen loko 50 a 58 Rt. nach Qual., weiß. bunt. poln. 54 ab Bahn bz., feinen weiß. do. 56 do.

Roggen loko neuen 38½ a 39 ab Bahn bz., do. 84/85pfd. 36 ab Kahn bz., Nov. 35½ a 35⅝ a 35¾ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. do., Dez.-Jan. 35⅝ a 35½ a 35⅝ bz., Jan.-Febr. 35¾ a 36 bz., Frühjahr 36¾ a 36½ a 36¾ bz. u. Br., 36⅝ Gd., Mai-Juni 37½ bz., Juni-Juli 38¼ a 38½ bz.

Gerste große 32 a 37 p. 1750pfd., kleine märk. 31½ ab Bahn bz.

Hafer loko 22 a 23½ nach Qual., pomm. 22½ a 22¾ ab Bahn bz., Nov. 22 a 21¾ bz. u. Br., Nov.-Dez. 22 bz., 21¾ Br., Frühjahr 22¾ bz., Mai-Juni 23 bz., Juni-Juli 23¼ bz.

Erbsen, Kochwaare 41 a 48 Rt.

Rüböl loko 11⅝ Br., Nov. 11⅜ a 11 7/12 a 11⅜ bz. u. Br., 11 7/12 Gd., Nov.-Dez. 11 7/12 a 11½ bz., Br. u. Gd., Dez.-Jan. 11 7/12 a 11½ bz. u. Br., 11 11/24 Gd., Jan.-Febr. 11 7/12 Br., Apr.-Mai 11 13/24 a 11 5/12 a 11 11/24 bz. u. Br., 11 5/12 Gd., Mai-Juni 11 13/24 a 11½ bz. u. Gd., 11 13/24 Br.

Spiritus loko ohne Faß 14⅝ bz., mit leihweisen Gebinden 14¾ bz., Nov. 14⅝ a 14 13/24 a 14⅝ bz., Br. u. Gd., Nov.-Dez. 14 5/24 a 14⅛ bz. u. Br., 14¼ Gd., Dez.-Jan. 14⅜ Br., 14⅛ Gd., Jan.-Febr. 14 5/12 Br., April-Mai 14 17/24 a 14⅝ a 14⅝ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 15 1/12 bz. u. Br., 15 Gd., Juni-Juli 15⅛ bz.

Weizenmehl 0. 4 5/12 a 4, 0. u. 1. 3 11/12 a 3½ Rt., Roggenmehl 0. 3¼ a 3, 0. und 1. 2⅞ a 2½ Rt. p. Ctr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 6. Novbr. Das Wetter war in den letzten Tagen regnig bei milder Luft, heute kühl.

Weizen loko p. 85pfd. gelb. 49-54½ bz., fein. hochbunter poln. 56 bz., 83/85pfd. gelber Nov. 54¾ Br., Nov.-Dez. 53½ bz., Frühjahr 56¾, ½ bz. u. Br., Mai-Juni 57½ bz. u. Br., 57 Gd.

Roggen p. 2000pfd. loko 35½-36 bz., Nov. u. Novbr.-Dez. 35 bz., Frühjahr 36½, ¼, 36 bz. Mai-Juni 36½ bz., Juni-Juli 37 bz.

Gerste loko p. 70pfd. pomm. 29 bz., märk. 30 bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
48—54	36—38	29—32	20—24	38—41.

Rüböl loko 11¾ Br., Nov. 11⅙ bz. u. Br., 5/12 Gd., Nov.-Dez. 11¼ bz., April-Mai 11⅓, ¼ bz.

Spiritus loko ohne Faß 14⅓, ¼, ⅙, 1/12 bz., mit Faß 14 1/12 bz., Nov. 14 bz., 1/12 Br., Nov.-Dez. 13 11/12 bz., April-Mai u. Frühjahr 14⅓ bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 6. Nov. Wind: W. Wetter: regnicht, früh 4° Wärme. Barometer 27″ 9‴.

Weißer schlesischer Weizen 54—67 Sgr., gelber schles. 52—60 Sgr.

Roggen 40—44—46 Sgr.

Gerste p. 70pfd. schles. 34—37 Sgr., feinste weiße 39—40 Sgr.

Hafer p. 50pfd. 26—29 Sgr.

Kocherbsen 52—56 Sgr., Futtererbsen 50—52 Sgr. p. 90 Pfd.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 13⅞ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen (p. 2000pfd.) p. Nov. u. Nov.-Dez. 32¾ Br., Dez.-Jan. 32¾ bz., Jan.-Febr. 33-32¾ bz., April-Mai 1864 34¼ bz.

Weizen p. Nov. 47½ Br.

Gerste p. Nov. 35¼ Br.

Hafer p. Novbr. 34⅜ Gd., April-Mai 1864 36 Gd.

Rüböl loko 11 5/12 Br., p. Nov. 11¼ bz., Nov.-Dez. 11⅙ bz., Dez.-Jan. 11¼ Br., April-Mai 1864 11⅛ bz.

Spiritus loko 13⅝ Gd., 14 Br., p. Nov. 13¾ bz., Nov.-Dez. u. Dez.-Jan. 13¾-11/24-⅝ bz. u. Gd., Jan.-Febr. 13¾ Gd., April-Mai 1864 14⅙-1/12 bz. (Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 5. November. Weizen 50—54 Thlr., Roggen 40—42 Thlr., Gerste 35—42 Thlr. Hafer 24—25 Thlr.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 6. November. Getreidemarkt unverändert, nur Roggen loko 1—2 Thlr. niedriger, Königsberg Frühjahr soll 58½ bz. und zu 60 a 59 offerirt sein. Oel loko und pr. November 24⅜, pr. Mai 24¾. Kaffee ohne größere Umsätze. Zucker fest. Es sollen französische Ordres am Markte sein. Zink geschäftslos. Verkauft loko 500 Ctr. zu 11½, 1000 Ctr. zu 11 9/16.

London, 6. November. Englischer Weizen unverändert, in fremdem nur Detailgeschäft. — Wetter schön.

Amsterdam, 6. November. Terminroggen flau schließend, sonst fester, aber stille. Raps November 66, April 68½, Rüböl November 37¼, April 37⅝.

Liverpool, 6. November. Baumwolle: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert. Wochenumsatz 29,910 Ballen.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 6. November 1863.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100¼ bz	
Staats-Anl. 1859	5	104⅛ bz	
do. 50, 52 konv.	4	96¼ B	
do. 54, 55, 57, 59	4½	101½ bz	
do. 1856	4½	101½ bz	
do. 1853	4	96¾ B	[1862]
Präm. St. Anl. 1855	3½	120 bz	[96¾ bz]
Staats-Schuldsch.	3½	89 bz	
Kur- u. Neum. Schldv	3½	— —	
Oder-Deichb.-Obl.	4½	— —	
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	
do. do	3½	— —	
Börsenh. Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-Märkische	3½	89 bz	
	4	100 B	
Ostpreußische	3½	84½ bz	
do.	4	93½ B	
Pommersche	3½	88⅓ B	
do. neue	4	100 bz	
Posensche	4	— —	
do.	3½	— —	
do. neue	4	95 B	
Schlesische	3½	91½ bz	
do. B. garant.	3½	— —	
Westpreußische	3½	84 B	
do.	4	94-93½ bz	
do. neue	4	— —	
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	97¾ B	
Pommersche	4	— —	
Posensche	4	96¼ B	
Preußische	4	— —	
Rhein.-Westf.	4	97½ B	
Sächsische	4	97½ bz	
Schlesische	4	98¼ bz	

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	65 bz
do. National-Anl.	5	70¾-½ bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	80 B
do. 100fl. Kred. Loose	—	80½ B
do. 5prz. Loose (1860)	5	84-83½ bz
Italienische Anleihe	5	70¼ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	85¼ etw bz
6. do.	5	92½-92 bz
Englische Anl.	5	90¾ bz
N. Russ. Egl. Anl	3	55 etw 56 bz
do.	4½	— —
do. v. J. 1862	5	88-88½ bz
Poln. Schatz-O.	4	71 etw bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	89 B
do. B. 200 Fl.	—	22¾ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	82½ bz u G
Part. O. 500 Fl.	4	87 bz
Hamb. Pr. 100BM.	—	— —
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	56 G
Neue Bad. 35fl. Loos.	—	30¼ etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	102½ etw bz (p.
Lübecker Präm. Anl.	3½	49¾ Rt. B St.)

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116 G
Berl. Handels-Ges.	4	107½ B
Braunschwg. Bank-	4	73 B
Bremer do.	4	107½ bz
Coburger Kredit-do.	4	92¼ G
Danzig. Priv. Bk.	4	100 etw bz u G
Darmstädter Kred.	4	89⅝-⅞ bz
do. Zettel-Bank	4	100 etw bz u G
Dessauer Kredit-B.	4	3⅜ Pst bz
Dessauer Landesbk.	4	31⅞ bz
Disk. Komm. Anth.	4	99⅜ bz
Genfer Kreditbank	4	51½-52½-52 bz
Geraer Bank	4	97 B
Gothaer Privat do.	4	93 etw bz u G
Hannoversche do.	4	98 G
Königsb. Privatbk.	4	100¼ G
Leipziger Kreditbk.	4	76 B
Luxemburger Bank	4	105¼ B
Magdeb. Privatbk.	4	90 B
Meininger Kreditbk.	4	96 etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	33 bz
Norddeutsche do.	4	102 G
Oestr. Kredit- do.	5	79½-79-¼ bz
Pomm. Ritter- do.	4	94 B
Posener Prov. Bank	4	96½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	124¼ G
do. Hypoth.-Vers.	4	110⅛ B
do. do. Certific.	4½	101¼ G
do. do. (Henkel)	4	104 G
Schles. Bankverein	4	101½ B
Thüring. Bank	4	71¾ bz
Vereinsbnk. Hamb.	4	103½ G
Weimar. Bank	4	89¼ G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	88½ bz
do. III. Em.	4½	— —
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	4½	100 G
do. II. Ser. (conv.)	4½	100 B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	81½ bz
do. Lit. B.	3½	81½ bz
do. IV. Ser.	4½	100 B [V. 100 B
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	90 G
do. II. Ser.	4½	99 B
Berlin-Anhalt	4	98 bz
do.	4½	100½ G
Berlin-Hamburg	4	99 G
do. II. Em.	4	— —
Berl. Potsd. Mg. A.	4	97¼ bz
do. Litt. B.	4	— —
do. Litt. C.	4	95½ B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	93½ B
Berl.-Stet. III. Em.	4	93½ B
do. IV. S. v. St. gar.	4½	100⅞ bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 G
do. II. Em.	5	103⅛ G
do.	4	94¾ B
do. III. Em.	4	92½ bz
do.	4½	100¾-½ bz
do. IV. Em.	4	91¼ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	102 B
Magdeb. Wittenb.	4½	100 G
Mosco-Rjäsan S. g.	5	86⅜ B
Niederschles. Märk.	4	95½ bz
do. conv.	4	95¾ bz
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	100½ B
Niederschl. Zweigb.	5	101 B
Nordb., Fried. Wilh.	4½	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	— —
do. Litt. D.	4	95½ B
do. Litt. E.	3½	82⅜ bz
do. Litt. F.	4½	100 G
Oestr. Französ. St.	3	257-56 bz
Oestr. südl. Staatsb.	3	257 B
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	92⅜ B
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	97 G
do. 1862	4½	97 G
do. v. Staat garant.	4½	— —
Rhein-Nahe v. St. g.	4½	98½ bz
do. II. Em.	4½	98½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
Starg.-Posen II Em	4½	100 B
do. III. Em.	4½	100 B
Thüringer	4	98½ G
do II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	94⅞ bz	
Aachen-Mastricht	4	27 bz	
Amsterd. Rotterd.	4	106 etw bz	
Berg. Märk. Lt. A.	4	106 bz	[Lt. B.
Berlin-Anhalt	4	152½ bz	[— —
Berlin-Hamburg	4	120½ bz	
Berl. Potsd. Magd.	4	186 bz	
Berlin-Stettin	4	130¼ bz	
Böhm. Westbahn	5	67½ bz	
Bresl. Schw. Freib.	4	133⅜ bz	
Brieg-Neiße	4	— —	
Cöln-Minden	3½	175 bz	
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	53¾-53½ bz	
do. Stamm-Pr.	4½	— —	
do. do.	5	— —	
Ludwigshaf. Berb.	4	141 B	
Magdeb. Halberst.	4	295¾ bz	
Magdeb. Leipzig	4	— —	
Magdeb. Wittenb.	4	66½ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	124½-25 bz	
Mecklenburger	4	62-¼ bz	
Münster-Hammer	4	98 B	
Niederschles. Märk.	4	96¼ B	
Niederschl. Zweigb.	4	60 G	
Nordb., Frd. Wilh.	4	59-¾ bz	
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	152¼-¾-½ bz	[Lt. B
Oest. Franz. Staat.	5	106¾-6-¼ b	[139 bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	142-41-½ bz	
Oppeln-Tarnowitz	4	57 bz	
Pr. Wilh. (Steel-V)	4	— —	
Rheinische	4	97 bz	
do. Stamm-Pr.	4	106 bz	
Rhein-Nahebahn	4	23¾ bz	
Ruhrort-Crefeld	3½	97½ bz	
Russ. Eisenbahnen	5	108¾ G	
Stargard-Posen	3½	99 bz	
Thüringer	4	125 bz	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 bz
Gold-Kronen	—	9. 7 G
Louisd'or	—	110¼ G
Sovereigns	—	6. 21½ G
Napoleonsd'or	—	5. 10¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	Imp. 462 B
Dollars	—	1. 11½ B
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99¾ G
Fremde Noten	—	99⅝ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oestr. Banknoten	—	87⅛ bz
Poln. Bankbillets	—	93⅜ bz
Russische do.	—	93¾-½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	133½ Mehr bz
Berl. Eisenb. Fab.	5	96½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	98½ B
Minerva, Brgw. A.	5	22½ B
Neustädt. Hüttenv.	4	2¾ Rt. G [fr. Zins.
Concordia	4	340 B p. Stck.

Wechsel-Kurse vom 5. November.

Amstrd. 250 fl. 10T	3	142⅛ bz
do. 2 M.	3	141¾ bz
Hamb. 300 Mk. 8T.	3	151½ bz
do. do. 2 M.	3	149⅞ bz
London 1 Lstr. 3M.	4	6. 19 bz
Paris 300 Fr. 2M.	4	79¼ bz
Wien 150 fl. 8 T.	—	87⅞ bz
do. do. 2 M.	5	87⅛ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	2½	56. 20 bz
Frankf. 100 fl. 2M.	2½	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8T.	4½	99⅝ G
do. do. 2 M.	4½	99⅛ B
Petersb. 100R. 3W	4	103½ bz
do. do. 3 M.	4	101 bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	4½	110⅓ bz
Warschau 90R. 8T.	5	93⅜ bz

Die heutige Börse hatte durchaus keinen panischen Charakter.

Breslau, 6. November. Schluß der Börse fester.

Schlußkurse. Disk.-Komm.-Anth. —. Oestr. Kredit-Bankakt. 80-79½ bz u Gd. Oestr. Loose 1860 83½ bz. Schlesische Bankverein 100½ Gd. Breslau-Schweidnitz-Freiburg. Aktien 132¼ Gd. dito Prior. Oblig. 95¾ Br. dito Prior. Oblig. Lit. D. 100½ Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 100½ Br. Köln-Mindener Prior. 91¾ Br. Neiße-Brieger 86½ Br. Oberschles. Lit. A. u. C. 151¾ Gd. dito Lit. B. 140¼ Br. dito Prior. Oblig. 96 Br. dito Prior. Obligationen 100 7/12 Br. dito Prior. Oblig. Lit. E. 83½ Br. Rheinische —. Oppeln-Tarnowitzer 57¼ Br. Kosel-Oderberger 52¾ Gd. do. Prior. Oblig. —. do. Prior. Oblig. —. do. Stamm-Prior. Oblig. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., Freitag 6. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Min. Die Börse eröffnete merklich niedriger, schloß fester, jedoch unbedeutend schlechter als gestern. Böhm. Westb. 66. Finnl. Anl. 86½.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 123½. Preußische Kassenscheine 104⅞. Ludwigshafen-Bexbach 141. Berliner Wechsel 105. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 117½. Pariser Wechsel 93⅜. Wiener Wechsel 101¼. Darmstädter Bankakt. —. Darmstädter Zettelbank 250. Meininger Kreditaktien 96. Luxemburger Kreditbank 104½. 3% Spanier —. 1% Spanier 47. Span. Kreditb. Pereira —. Span. Kreditb. v. Rothschild —. Kurhessische Loose 56½. Badische Loose 53⅞. 5% Metalliques —. 4½% Metalliques 56¼. 1854r Loose 78⅜. Oestr. National-Anlehen 68⅜. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 186. Oestr. Bankantheile 800. Oestr. Kreditaktien 183½. Oestr. Elisabethbahn 117. Rhein-Nahebahn 27⅞. Hess. Ludwigsb. 126½. Neuste östr. Anl. 83½.

Hamburg, Freitag 6. November, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Lebhafter Umsatz bei schwankenden Kursen. Finnländ. Anleihe nominell. Valuten und Diskontwechsel wenig angeboten, daher Diskont unverändert, nominell. Wetter kühl, stürmisch und regnerisch.

Schlußkurse. National-Anleihe 70. Oestr. Kreditaktien 78½. Oestr. 1860er Loose 83. 3% Spanier —. 2½% Spanier —. Mexikaner 38. Vereinsbank 104¼ Br. Norddeutsche Bank 103½. Rheinische 96. Nordbahn 59. Diskonto —. London lang 13 Mk. ½ Sh. not., 13 Mk. 1¼ Sh. bez., London kurz 13 Mk. 3¼ Sh. not., 13 Mk. 4¼ Sh. bez. Amsterdam 36, 15. Wien 88, 25. Petersburg 31⅞.

Amsterdam, Freitag 6 November, Nachm. 4 Uhr. Bedeutendes Geschäft.

5% Metalliques Lit. B. 84. 5% Metalliques 62. 2½% Metalliques 31 11/16. 5% Oestr. Nat. Anl. 66 13/16. 1% Spanier 47⅞. 3% Spanier 51¼. Holländische Integrale 62 5/16. Mexikaner 38⅞. 5% Stieglitz de 1855 88 5/16. 5% Russen 81.

London, Freitag 6. November, Nachm. 3 Uhr. Türkische Konsols 48½.

Konsols 91⅞. 1% Spanier 48½. Mexikaner 40½. 5% Russen 92. Neue Russen 89. Sardinier 89. Hamburg 3 Monat 13 Mk 8½ Sh. Wien 11 Fl. 70 Kr.

London, Freitag 6. November. Nach dem neuesten Bankausweis beträgt der Notenumlauf 22,040,970, der Metallvorrath 13,799,428 Pfd. St.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.